36. Dienstag den 12. Februar 1861. 36.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Amtliches.

Berlin, 12. Febr. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Kreis-Physikus Dr. Laymann zu Simmern den Charakter als Sanitäts-Rath; dem Regierungs-Sekretär Noh zu Marienwerder den Charakter als Kanzlei-Rath; so wie dem Fabrikbesitzer Johann Friedrich Wagner sen. zu Aachen, dem Bankier Alfred Aders zu Elberfeld, und dem Hütten-Direktor Lueg zu Sterkrade den Charakter als Kommerzien-Rath zu verleihen; ferner Allerhöchstihrem General-Adjutanten, General-Lieutenant von Bonin, Kommandeur der 2. Garde-Infanterie-Division, die Erlaubniß zur Anlegung des von des Königs der Belgier Majestät ihm verliehenen Großkreuzes des Leopold-Ordens, so wie dem Kommandeur der 8. Division, General-Lieutenant von Rudolphi, zur Anlegung des von des Kurfürsten von Hessen Königlicher Hoheit ihm verliehenen Großkreuzes des Wilhelms-Ordens zu ertheilen.

Der Kaufmann Francois Louis Chapron in Granville ist zum diesseitigen Konsular-Agenten daselbst bestellt worden.

Am Friedrich-Wilhelms-Gymnasium zu Berlin ist der Schulamts-Kandidat Dr. Schottmüller als Ordentlicher Lehrer angestellt worden. Der Lehrer und Organist Martin Arendt zu Allenstein ist an das Schullehrer-Seminar in Braunsberg als Lehrer berufen und der Schulamts-Kandidat Julius Schönsee als Taubstummen-Lehrer an dieser Anstalt angestellt worden.

Abgereist: Se. Exzellenz der General-Lieutenant und Kommandeur der 5. Division, Vogel von Falkenstein, nach Frankfurt a. O.

Telegramme der Posener Zeitung.

London, Montag 11. Februar. Nach weiteren Berichten aus Washington vom 30. v. Mts. hat der Konvent in Luisiana mit 113 gegen 13 Stimmen den Austritt aus der Union beschlossen und gleichzeitig die Schifffahrt auf dem Mississippi für alle Nationen frei erklärt.

(Eingeg. 12. Februar 8 Uhr Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 11. Februar. [Das Vincke'sche Amendement und die italienische Bewegung; Graf Perponchers Mission; dänische Angelegenheit.] Aus Turin und Paris wird geschrieben, daß man dort die Abstimmung des preußischen Abgeordnetenhauses über die italienischen Angelegenheiten als eine Friedensbürgschaft betrachte. Die Auffassung ist wunderlich genug. Man mag für oder gegen die Ansprüche Italiens auf Venetien sein: darüber kann kein Zweifel obwalten, daß nur die Besorgniß vor dem ernsten und wohl noch anderweitig unterstützten Widerstande Oestreichs bis jetzt die Truppen Piemonts und die Freischaaren Garibaldi's in Schach gehalten hat. Die Einheits- und Abrundungsbestrebungen sind einmal in Italien so mächtig geworden, daß sie nur vor der Schranke eines unübersteiglichen Hindernisses sich zu einem Halt, und zwar nur zu einem vorübergehenden, verstehen können. Wenn daher gegenwärtig bei den Wahlen in Italien die gemäßigte Partei die Oberhand behält, so wird doch kein Einsichtiger glauben, daß diese Partei auf den Besitz Venetiens verzichtet. Ihr Programm, das von Cavour inspirirt ist, besteht eben nur darin, daß sie zunächst die Proklamirung des „Königreichs Italien" ohne ernsteren Widerstand durchführen und für die Unternehmungen in Betreff Venetiens einen günstigeren Zeitpunkt abwarten wollen. Man kann daher sagen, daß die Passivität Preußens die zukünftigen Siegesaussichten der Italiener erhöht, nicht aber, daß sie den Friedenshoffnungen einen festeren Anhalt geben kann. Der Angriff wird, früher oder später, von Piemont ausgehen, und die Vertheidigung wird jeden Falls von Oestreich versucht werden, ob es auf Preußens Beistand zu zählen habe oder nicht. — Es bestätigt sich, daß Graf Perponcher nach Italien zurückgehen wird, um die Beglaubigungsschreiben seines neuen Souveräns an den Hof des Königs Franz II. zu überbringen. Falls der Letztere sich noch in Gaëta befindet, würde auch Graf Perponcher, ungeachtet der sardinischen Blokade, sich dahin begeben und, wie es heißt, in der Nähe des Königs bleiben. Der Fall von Gaëta, der in sehr kurzer Zeit zu erwarten ist, dürfte allerdings diese Instruktionen wesentlich ändern. — Von einer neuen, angeblich sehr schroff gehaltenen Depesche des Kopenhagener Kabinets, über welche die „Hamburger Nachrichten" Mittheilung bringen, ist hier Nichts bekannt. Man hält hier vielmehr an der Meinung fest, daß Dänemark wieder zu halben Zugeständnissen greifen wird, um dem Andringen der Großmächte scheinbar Genüge zu thun. Die Stimmung des Auslandes ist offenbar den deutschen Interessen günstiger geworden. Selbst die „Times" und die „Morning Chronicle", welche bis jetzt nur der Befürwortung der dänischen Auffassungen Raum gaben, öffnen jetzt ihre Spalten auch zuweilen einer Darlegung der deutschen Gesichtspunkte.

☾ Berlin, 11. Febr. [Vom Hofe; Tagesnotizen.] Beim Könige und der Königin war gestern Abend eine größere Theegesellschaft, in der sich die Mitglieder der königlichen Familie und viele andere hier anwesende fürstliche Personen befanden. Auch Graf Perponcher, der noch in dieser Woche auf seinen Posten nach Gaëta abgehen soll, war anwesend. Wie es heißt, wird er gleichzeitig mit dem neapolitanischen General, Grafen d'Aragon de Fitou, die Rückreise antreten. Heute Vormittag hat der König bis etwa 2 Uhr gearbeitet und alsdann eine Spazierfahrt gemacht. Zunächst nahm er die Vorträge der Geheimräthe Illaire, Costenoble und v. Obstfelder entgegen, arbeitete darauf mit dem Staatsminister v. Auerswald und konferirte zuletzt mit den Generaladjutanten v. Manteuffel und v. Alvensleben. Unter den Personen, welche empfangen wurden, befand sich auch der Generallieutenant v. Bonin, welcher seine bisher aufgeschobene Reise nach Turin heute Abend angetreten hat. Vor seiner Abreise hatte derselbe noch eine Konferenz mit dem Minister v. Schleinitz. Um 5 Uhr war im Palais des Königs Tafel. Außer den hohen Herrschaften hatten zu derselben Einladungen erhalten der Minister v. Schleinitz, die Gesandten Baron Schimmelpennink v. d. Oye, Baron Nothomb, v. Wilckens-Hohenau, Graf v. Beust, Graf Hohenthal, Prinz Carini, der Generallieutenant v. Bonin, der holländische General v. Stuers, der neapolitanische General Graf d'Aragon de Fitou und mehrere andere distinguirte Personen. Vor dem Beginn der Tafel stellte der Minister v. Schleinitz diese Mitglieder des diplomatischen Korps dem Könige vor und wird diese Vorstellung so lange fortgesetzt, bis die sämmtlichen Vertreter der auswärtigen Höfe vor dem Könige erschienen sind. Heute ist mil denjenigen Gesandten der Anfang gemacht worden, die am längsten hier fungiren, und da steht allerdings der niederländische Gesandte Baron Schimmelpennink v. d. Oye an der Spitze; eine Ausnahme ist heute deshalb mit dem Gesandten Neapels, Prinzen Carini, gemacht worden, weil der General Graf d'Aragon mit einer Einladung beehrt war. Der jüngste Gesandte seiner Ernennung nach ist gegenwärtig der englische, Lord Loftus, der erst gestern sein Beglaubigungsschreiben überreicht hat. — Der Kronprinz war heute Morgen mit dem Prinzen August von Württemberg, dem Generalfeldmarschall v. Wrangel, den Generalen v. Schlemüller, v. Plonski 2c. nach Spandau gefahren und hatte daselbst die Rekruten des 4. Garderegiments besichtigt. Morgen sollen hier die Besichtigungen ihren Anfang nehmen. — Die Kronprinzessin empfing heute Mittag die Gemahlinnen der Minister, der obersten Hofchargen und andere hochgestellte Damen. — Der Prinz Albrecht hat seither fast täglich Diners gegeben und zu denselben gewöhnlich Landtagsmitglieder und Militärs geladen. Heute Nachmittag waren bei ihm die Minister, die Präsidenten beider Häuser des Landtags und mehrere Mitglieder desselben zur Tafel. Dieselben Gäste hat sich auch der Staatsminister v. Auerswald zu einem Diner geladen, das am 18. d. M. in seinem Hotel stattfindet. — Das Geburtsfest des Prinzen Georg wird morgen am Hofe durch eine Familientafel im Palais des Prinzen Friedrich, seines Vaters, gefeiert. — In Folge einer Einladung der Königin-Wittwe begaben sich heute Mittag die Fürsten W. und B. Radziwill mit ihren Gemahlinnen und sämmtlichen Familiengliedern nach Schloß Sanssouci und verweilten dort einige Stunden. — Die erledigten obersten Hofchargen sollen bestimmt im Laufe dieses Monats wieder besetzt werden; doch ist noch nicht genau bekannt, welche Persönlichkeiten hierzu ausersehen sind. Es hat ganz den Anschein, daß der Generalintendant v. Hülsen zu denselben gehört, so daß also alsdann die königlichen Theater einen andern Chef erhalten würden. — Der Oberst Schenk v. Arnim, welcher nach längeren Leiden am Sonnabend gestorben ist, wird morgen bestattet. — Der Graf v. Arnim-Boytzenburg hat zu Soiréen eingeladen, die am 19. d. M. in seinem Hotel beginnen sollen. Mit dem Schluß der Trauer öffnen auch die Minister ihre Salons und die bisherige Einförmigkeit hat ihr Ende erreicht; wenigstens kommt alsdann mehr Abwechselung in die Kreise der Landtagsmitglieder. — Wie bekannt, war vor längerer Zeit eine Kommission niedergesetzt worden, welche die Verhältnisse des Viktoriatheaters prüfen sollte. Von dem Resultat dieser Untersuchung verlautet nichts, dagegen hört man, daß die Gläubiger endlich auf Befriedigung dringen.

— [Die Ansprüche der Polen.] Man schreibt der „K. Z." von hier: Die Adreßdiskussion hat sich weit länger hinausgezogen, als man anfänglich vermuthet hatte. Schon in der allgemeinen Debatte nahmen die polnischen Ansprüche eine unverhältnißmäßige Zeit in Anspruch, und jetzt hat das Amendement der Polen eine geraume Zeit in zwei Sitzungen ausgefüllt. Die Versammlung ist, indem sie die Diskussion eines Gegenstandes verlangte, bei welchem Ausgang und Schlußabstimmung nicht einen Augenblick ungewiß sein konnten, unzweifelhaft von der Rücksicht geleitet worden, auch selbst den Schein zu vermeiden, als werde den polnischen Abgeordneten die Freiheit der Meinungsäußerung auf unserer Tribune verkümmert. Wir zweifeln, daß in einer nicht-deutschen Versammlung unter ähnlichen Umständen eine ähnliche Rücksicht geübt werden würde. Denn man darf nicht vergessen, welche Tendenzen die polnische Fraktion des Abgeordnetenhauses auf ihre Fahne schreibt. Sie beansprucht nichts Geringeres, als das Großherzogthum Posen solle einen polnischen Staat im preußischen Staate bilden, eine Forderung, die weder aus dem Wortlaute, noch aus dem Sinne der Wiener Verträge zu begründen und deren Erfüllung, sowohl im Hinblicke auf die Bevölkerungsverhältnisse des Großherzogthums Posen selbst, als auf die Interessen der ganzen preußischen Monarchie eine so absolute Unmöglichkeit ist, daß schon der bloße Gedanke daran als eine unbegreifliche Chimäre erscheint.

nn Marienwerder, 10. Febr. [Ehrenerweisungen.] Nachträglich haben die hiesigen städtischen Behörden dem Vizepräsidenten Robert Rothe bei der Regierung in Posen das Ehrenbürgerrecht unserer Stadt verliehen. Der kalligraphisch geschmackvoll ausgeführte Ehrenbürgerbrief ist ihm in diesen Tagen übersandt. Mit der Erweisung dieser Ehre ehrt sich unsere Stadt selber. Einen Mann wie Rothe unter ihren Bürgern zu zählen, ist für jede Stadt eine wohl zu schätzende Ehre. Sein Leben ist reich an Erfahrungen, reich an rastloser, vielseitiger, gesegneter Thätigkeit. Was er als Beamter, was er zumal als Dirigent der Kirchen- und Schulabtheilung für Hebung des Wohlstandes, für Förderung der geistigen Interessen gewirkt, erkennt das gesammte Departement mit Dank und aufrichtiger Verehrung. Auch muß es seinem Einfluß mit zugeschrieben werden, daß in der Zeit der politischen Maaßregelungen die Maaßnahmen der hiesigen Regierung den Geist der Milde und Versöhnung athmeten. Das Departement bedauert sein Scheiden tief und mit gutem Grunde. Die Regierung, bei welcher er als Vertreter des Präsidenten eine einflußreiche Stellung einnahm, schätzt in ihm den gewiegten Beamten der alten Flottwell'schen Schule, den zuvorkommenden verläßlichen Kollegen, den nur gegen indolentes und frivoles Wesen strengen, für das persönliche Wohl seiner Untergebenen stets besorgten Vorgesetzten. — Wie sollen wir aber das herbe Gefühl bezeichnen, mit dem wir, seine Freunde und Mitbürger, in ihm den treuen Freund, den gemeinsinnigen, für alles Gute und Edle begeisterten, den einfachen, aber geistvollen, den anspruchslosen, aber gediegenen Mann haben scheiden sehen? Allem Gepränge abhold, hatte er sich jede geräuschvolle Ehrenbezeigung bei seinem Abscheide entschieden verbeten. So war es also nur kleineren Kreisen vergönnt, ihm mit Wort und That ihre Liebe und Verehrung bei seinem Scheiden zu versichern. Der hiesige literarische Verein, den er mit begründet, dem er stets lebhafte Theilnahme zugewendet hatte, erwählte ihn zu seinem Ehrenmitgliede und überreichte die darüber gefertigte Urkunde durch eine Deputation. Ein Komité, das sich aus Freunden und Verehrern Rothe's gebildet hatte, um eine Sammlung zu veranstalten, deren Ergebniß als „Rothestiftung" der hiesigen Armenschule, einem von Rothe neubegründeten und liebend gepflegten Waisenhause, zu Gute kommen sollte, behändigte ihm in herzlicher und ergreifender Weise die darüber sprechende Schrift, durch welche ihm die Summe von 1400 Thlr. für den angegebenen Zweck zur Verfügung gestellt wurde. Endlich erwiesen auch die städtischen Behörden in Anerkennung seiner Verdienste um das hiesige Gemeinwesen, insbesondere um die hiesige Armenpflege, ihm die höchste Ehre, die Städte erweisen können: sie gewährten ihm das Ehrenbürgerrecht. Und wir wiederholen es, sie ehrten sich damit selbst, auch beweisen sie damit, daß sie die vielen und seltenen Vorzüge, die durch und durch lautere Gesinnung, die Gediegenheit Rothe's wohl zu würdigen wissen.

Oestreich. Wien, 9. Februar. [Das Ministerium.] Die ministerielle „Donau-Zeitung" sagt über die Personalveränderungen im Ministerium: „Wir glauben nicht fehlzugehen, wenn wir annehmen, dieselben seien erfolgt, weil es sich in diesem Augenblicke des Ueberganges wesentlich darum handelte, im Gesammtministerium das Element der vollkommenen Unbefangenheit und Objektivität zu stärken. Es gilt, gewaltige Gegensätze, politische und nationale, versöhnend auszugleichen, der Zukunft dieses Reiches feste Grundlagen zu verleihen und Akte vorzubereiten, zu denen der Anstoß nur von oben ausgehen kann. Dem Bedürfnisse einer solchen Zeit ist die in Rede stehende Kombination entsprechend." Das ministerielle Blatt findet überdies in den eingetretenen Veränderungen „die zuverlässigste Bürgschaft, daß alle die berechtigten Hoffnungen der Völker Oestreichs eine umfassende Erfüllung finden werden", und bemerkt ausdrücklich, daß der Staatsminister v. Schmerling ausersehen sei, „sich mit den großen Strömungen der inneren Politik zu beschäftigen."

— [Tagesnotizen.] Mittelst kaiserlicher Entschließung vom 26. v. M. ist angeordnet, daß die Zöglinge der beiden Akademien der bildenden Künste zu Wien und Venedig, welche nachweisen, daß sie bei tadellosem sittlichen Betragen eines ersten Preises würdig erkannt, oder daß sie auf Staatskosten in das Ausland auf Reisen gesendet worden sind, im Falle ihrer Stellung zum Heere sofort beurlaubt werden und so lange beurlaubt bleiben dürfen, als sie sich der Kunst wirklich widmen. — Nach einem Erlaß des Staatsministeriums sind die Aerarial-Zöglinge des Militär-Thierarznei-Instituts bei der Heeresergänzung der Losung und Stellung durch die politischen Behörden nicht zu unterziehen. — Das Pesther Blatt „Sürgöny" theilt ein neues Schreiben des ungarischen Hofkanzlers an das Ugocsaer Komitat mit, welches die von diesem Komitate in seiner Adresse auf das kaiserliche Reskript bewiesene Mäßigung lobend anerkennt. — Der russische Gesandte Baron Balabine, welcher Anfangs Februar hier eintreffen sollte, hat, der „Ostd. Post" zufolge, seinen Aufenthalt in Petersburg abermals verlängert. — Zur Bemannung neuer Kriegsschiffe werden durch das Marine-Oberkommando 10 Maschinenmeister zweiter Klasse und 27 Unter-Maschinenmeister aufgenommen.

— [Frankreichs Vermittelung im deutsch-dänischen Konflikt.] Es ist nicht zweifelhaft, daß Frankreich der deutsch-dänische Konflikt in diesem Augenblick sehr ungelegen kommt, und daß man in Paris aufs Eifrigste bemüht ist, den Zwist für jetzt beizulegen, wie sich von selbst versteht, nicht in dem Sinne, ihn jetzt endgültig auszutragen, sondern um den Zusammenstoß auf einen für Frankreichs Nichtinterventions-Politik gelegeneren Zeitpunkt zu vertagen. Schritte, die Herr de Moustier hier gethan hat, und die wahrscheinlich auch in Berlin und anderen Orten gethan werden, sind Beweise des lebhaften Interesses, das die französische Regierung hat, den Ausbruch für jetzt zu verhüten. (BHZ.)

Pesth, 8. Febr. [Magyarisirung der Lehranstalten; Szechenyidenkmal.] Die hiesige Stadtgemeinde hat in ihrer heutigen Kommunalsitzung folgende Beschlüsse gefaßt: Mit Beginn des neuen Schuljahres die Realschule in eine ungarische zu verwandeln, die der ungarischen Sprache unkundigen städtischen Elementarlehrer zu entlassen, dem deutschen Staatsgymnasium die Lokalitäten zu kündigen und den Fürstprimas um Ersetzung des Vorstandes der Präparandie und der Oberin der englischen Fräulein durch ungarische Individuen zu bitten, die Karmeliterbrüder ferner von dem städtischen Friedhofe zu entfernen. — In derselben Sitzung wurden für das Szechenyi-Monument 6000 fl. gezeichnet.

Baden. Karlsruhe, 8. Febr. [Eisenbahnunfall.] Wie die „Bad. L. Z." meldet, gerieth der Schnellzug von Paris nach Wien gestern früh 2½ Uhr durch Zerbrechen einer Schiene

aus dem Geleise bei der Station Leronville, 5 Kilometer von Commercy. Lokomotive, Tender und 1 Wagen trennten sich von den übrigen Wagen und fuhren auf dem Geleise ungefähr 100 Schritte vorwärts; der 4., 5., 6., 7., 8. und 9. Wagen trennten sich los und stürzten über den 12 Fuß hohen Damm in die Tiefe. Ein Kondukteur wurde von den Wagen zerquetscht; 21 Personen sind theils leicht, theils schwer verwundet und die Wagen größtentheils zertrümmert.

Großbritannien und Irland.

London, 9. Febr. [Tagesnachrichten.] Die „Morning Post" enthält wieder einen Leitartikel, in welchem sie über ein etwa beabsichtigtes kriegerisches Vorgehen Deutschlands gegen Dänemark spottet. — Kontre-Admiral R. Spencer Robinson ist an die Stelle von Kontre-Admiral Sir Baldwin Walker zum Oberaufseher der Flotte ernannt worden. — Die Admiralität will, wie verlautet, mehrere große Linienschiffe neuer Bauart in gepanzerte schwimmende Batterien zum Schutze der Kriegshäfen, vornehmlich Portsmouths, verwandeln lassen. Man glaubt dadurch kostspielige Landesbefestigungen vermeiden zu können und die Zugänge zu den Häfen wirksamer zu schützen. — Die Bankdirektion hielt vorgestern eine Sitzung und nahm schließlich den Vorschlag des Schatzkanzlers an, dem zufolge ihre bisher vom Staate bezogene jährliche Provision um etwas über 50,000 Pf. St. geschmälert wird, wogegen sie die Garantie erhielt, daß es bei dem jetzt getroffenen Abkommen die nächsten 25 Jahre über unverändert bleiben solle. Zum besseren Verständniß des hier Mitgetheilten sei erwähnt, daß die Bank bisher (seit 1808) von jeder in Staatsangelegenheiten gebuchten Million 340 Pf. St. Kommission bezog, und 300 Pf. St. per Million, wenn die Verbuchungen des Jahres 600 Millionen überstiegen. Von nun an wird diese Kommission auf resp. 300 und 150 Pf. St. reduzirt, woraus sich für den Staat eine Ersparniß von ungefähr 50,000 Pf. St. jährlich ergeben wird.

— [Parlament.] In der gestrigen Oberhaussitzung zeigte der Marquis v. Normanby an, er werde nächstens die Aufmerksamkeit des Hauses auf die neuerdings stattgehabten Wahlen in Norditalien lenken. Wer sich einbilde, es sei bei denselben das Prinzip des allgemeinen Stimmrechtes zur Anwendung gekommen, befinde sich, wie er aus Dokumenten nachweisen könne, in einem großen Irrthume. Die Zahl der Wähler in Norditalien sei im Verhältniß zu der Volkszahl unendlich kleiner, als in irgend einer englischen Grafschaft oder Stadt.

Im Unterhause fragte Sir J. Fergusson, ob irgend etwas zur Kenntniß der Regierung gelangt sei über das Gericht, vor welches die Drusenhäuptlinge gestellt worden seien, die sich den türkischen Behörden freiwillig ergeben hätten, ob die Regierung im Besitze der vor jenem Gerichte vorgebrachten Zeugenaussagen sei; ob die Angeklagten zum Tode verurtheilt worden seien und ob, wenn dies der Fall, die englische Regierung der Pforte Vorstellungen darüber machen wolle. Wenn die Nachrichten, welche er erhalten habe, richtig seien, so seien diese Häuptlinge mit der gröbsten Ungerechtigkeit behandelt worden, die ein Einschreiten der Mächte, welche die Unabhängigkeit der Türkei garantirten, nöthig mache und die Ehre Englands berühre. Lord J. Russell entgegnete, das erwähnte Gericht sei ein von Fuad Pascha ernanntes außerordentliches Tribunal und nach dem Urtheile des britischen Kommissars, Lord Dufferin, so unparteiisch zusammengesetzt gewesen, wie das in der Macht der Behörden gestanden habe. Was die Prozedur angehe, so seien verschiedene Umstände zur Kenntniß der Regierung gekommen, aus denen hervorzugehen scheine, daß den Angeklagten nicht ihr volles Recht widerfahren sei, indem man Beweise gegen sie geltend gemacht habe, auf die etwas zu erwidern nicht in ihrer Macht gestanden habe, da ihnen die Zeugenaussagen unverständlich gewesen seien. Vor Beginn des Prozesses hätten Lord Dufferin und seine Kollegen mit Fuad Pasch verabredet, daß keiner der Angeklagten hingerichtet werden solle, bevor sie, die Kommission, nicht die Beweise der Schuld geprüft hätte. Er habe den türkischen Gesandten in London gefragt, wie es komme, daß alle die vor Gericht schuldig befundenen türkischen Beamten nur zu Verbannung oder Gefängniß verurtheilt worden seien, während man die Drusen zum Tode verurtheilt habe. Lord Dufferin erblickte darin einen Beweis der Parteilichkeit. Der türkische Gesandte habe darauf entgegnet, nach türkischem Rechte sei der Mörder des Todes schuldig, während derjenige, welcher einen Mord bloß gestatte, oder ein anderes Verbrechen begehe, der Todesstrafe nicht verfalle. Wenn die Kommissare, so fährt Lord J. Russell fort, fänden, daß die Schuldbeweise ungenügend seien oder daß sonst etwas Ungehöriges bei dem Prozesse vorgekommen sei, so würden sie bei Fuad Pascha gegen die Vollstreckung des Todesurtheils protestiren. Dem Vernehmen nach belaufe sich die Zahl der zum Tode verurtheilten Drusen auf zwanzig. Herr Thouvenel habe der Pforte erklärt, es würde seines Erachtens eine unnöthige Grausamkeit sein, alle diese Menschen hinzurichten; vielmehr würde der Gerechtigkeit mit einer bis zwei Hinrichtungen Genüge geschehen. Ohne Zweifel sei es wahr, daß die Maroniten und Drusen vom wüthendsten Hasse gegen einander beseelt seien. Die Maroniten seien bewaffnet gewesen und die Drusen hätten daher einen Angriff von ihrer Seite erwartet. Die Maroniten ihrerseits hätten gleichfalls gefürchtet, angegriffen zu werden, und so sei es bei dem beiderseitigen heftigen Grolle zu den beklagenswerthen Blutscenen gekommen. Als ein Beispiel des zwischen den verschiedenen Volksstämmen herrschenden grimmigen Hasses wolle er anführen, daß, als Fuad Pascha die Bischöfe der verschiedenen christlichen Sekten fragte, wie viele der 8000 Erwachsenen männlichen Geschlechts in jenem Landstriche ihrer Ansicht nach zur Sühne des angerichteten Blutbades hinzurichten seien, die Bischöfe in einem mit ihren Namen unterzeichneten Schriftstücke die Hinrichtung von nicht weniger als 4600 verlangt hätten, und daß es Fuad Pascha und den Kommissaren nur mit großer Mühe gelungen sei, sie dahin zu bringen, daß sie ihre Forderungen auf die Zahl 1200 herabstimmten. Das, sagten die Bischöfe, sei die geringste Zahl, die hingeopfert werden müsse.

London, 10. Febr. [Telegr.] Wie der heutige „Observer" meldet, wird der König von Preußen den Hosenband-Orden erhalten. Eine außerordentliche Gesandtschaft von hohem Range wird Sr. Majestät denselben überbringen. — Die hiesigen Wochenblätter sprechen sich hochbefriedigt über den Sieg des Vincke'schen Amendements aus. — Nach hier eingetroffenen Berichten aus Washington vom 30. Januar war daselbst eine Deputation der Bankiers von Newyork angekommen, um eine Vermittlung in Betreff der Differenzen mit dem Süden zu erlangen. Auch der Staat Virginia machte beim Präsidenten Buchanan Vermittlungsversuche. Die Republikaner bereiten einen Kompromiß auf Grund des Antrages Crittendens vor. Eine Konvention betreffs Texas ist für die Trennung günstig. (S. oben Telegr.)

Frankreich.

□ Paris, 9. Februar. [Ein Exposé und eine Flugschrift für Oestreich; politische Apathie; die Truppen in Rom; Machinationen für Syrien; das preußische Abgeordnetenhaus; Prozeß Patterson; das neue Opernhaus.] Der Eröffnungsrede des Kaisers ist eine ausführlichere Darstellung der Lage Frankreichs im Monat Februar 1861 gefolgt, welche in Form eines Exposé dem gesetzgebenden Körper durch den Minister ohne Portefeuille, Baroche, vorgelegt worden ist. Der Theil dieses Exposé, welcher die Beziehungen zu den auswärtigen Mächten behandelt, ist etwas mittheilender, als die kaiserliche Rede. Vorzugsweise verdient eine Stelle über die Zusammenkunft in Warschau Beachtung. Nachdem gesagt, daß die französische Regierung in einem ausführlichen Memorandum den versammelten Regenten ihre in Italien verfolgte Politik dargelegt, und dies Memorandum sehr beifällig aufgenommen worden, heißt es weiter, daß die französische Regierung nicht an ein Einverständniß habe denken können, bei welchem man von einer Hypothese ausgegangen sei, die merklich von der Anschauung des Kaisers abweiche. Man fragt natürlich, welches ist diese Hypothese? und beantwortet diese Frage so, daß die Garantirung Venetiens an Oestreich gemeint sei, eine Garantie, an welcher das französische Kabinet jede Betheiligung abgelehnt habe. Vielleicht gelingt es den Debatten im gesetzgebenden Körper, einiges Licht auf diese dunkle Stelle zu werfen. Im Publikum herrscht die mitgetheilte Ueberzeugung, die durch eine in diesen Tagen hier erschienene Arbeit, welche die italienische Frage zum Gegenstand ihrer Betrachtung macht, unterstützt wird. „Le rachat de la Vénétie est-il une solution" ist der Titel dieses (von uns bereits in Nr. 31) erwähnten Buches (denn die Bezeichnung Broschüre paßt wohl kaum für ein Werk von über 8 Bogen). Verfasser ist der Ritter Louis Debrauz, bekannt durch mehrfache publizistische Arbeiten, die derselbe im Auftrage der östreichischen Regierung ausgeführt hat. Auch sein neuestes Werk trägt den offiziellen Stempel, und ist zunächst gegen die bekannte Broschüre: „Franz Joseph I. und Europa" gerichtet. Der Verfasser sucht nachzuweisen, wie der Gedanke, Venetien zu verkaufen, weil er unpraktisch ist, keine Möglichkeit einer Lösung der italienischen Frage bietet. Er ist unpraktisch, folgert Debrauz, weil er mit der Ehre und den Wünschen Oestreichs, des Fürsten, der Armee, des Volkes nicht übereinstimmt; weil ein Kongreß, der diese Idee ausführen solle, nicht denkbar sei, denn die Mächte selbst seien dagegen; England habe bei verschiedenen Gelegenheiten erklärt, daß Venetien bei Oestreich verbleiben müsse, am entschiedensten in der Note vom 31. August 1860, an welcher die spätere Depesche vom 27. Oktober v. J. nichts ändere, da sie Venetiens nicht erwähne, sondern nur die mittelitalienischen Angelegenheiten bespräche; Frankreich sei seit dem Waffenstillstand von Villafranca den dort aufgestellten Bedingungen treu geblieben, und es sei nicht anzunehmen, daß der Kaiser Napoleon über die von ihm anerkannte Nothwendigkeit, daß Venetien bei der östreichischen Krone belassen werde, anderer Meinung geworden sei; Preußen aber habe gelegentlich der Zusammenkunft in Teplitz seine und des deutschen Bundes Hülfe fest versprochen, wenn in einem Kriege zwischen Oestreich und Piemont eine nicht-italienische Macht diesem Staat zu Hülfe komme, und Rußland habe durch den Kaiser Alexander persönlich, wie durch die Abberufung seines Gesandten in Turin es ausgesprochen, daß es keine seit dem Frieden von Zürich erfolgte Gebietsveränderung in Italien anerkennen werde; dem deutschen Bunde wie dem deutschen Volk aber sei es bekannt, daß die Minciolinie das Bollwerk der Grenze Süddeutschlands sei und daher um jeden Preis in den Händen eines deutschen Bundesstaates erhalten werden müsse, wie dies der am 12. August 1848 in der Paulskirche mit großer Majorität angenommene Antrag Radowitz beweise. Der Verfasser sucht ferner die Nutzlosigkeit des Vorschlages, Venetien zu verkaufen, auch vom finanziellen Standpunkt aus darzuthun, indem er behauptet, Oestreich müsse im Falle einer Abtretung dieser Provinz die dafür erzielte Summe sofort für die Anlage neuer Festungen verwenden, während es jetzt im Besitz vollständig approvisionirter und uneinnehmbarer Fortifikationen sei. Schließlich weist er den Vorschlag insofern zurück, als Venedigs eigener Vortheil eine Trennung von Piemont erheische, welches die Handelsinteressen Genua's stets bevorzugen würde. Nach der Ansicht des Verfassers ist die einzig denkbare Lösung dieser Frage in der vollständigen Rückkehr zu den Ideen, über welche sich die beiden Kaiser bei der Zusammenkunft von Villafranca verständigten, die Bildung einer italienischen Konföderation, welche aus dem König von Neapel, Franz II., dem König von Piemont, der im Besitz von Parma und der Lombardei bliebe, dem Großherzog von Toscana, dem Herzog von Lucca, welcher durch die Ehe mit der einzigen Tochter des Herzogs von Modena auch dies Herzogthum erhielt, und dem Papste bestehen müsse. Der heilige Vater überträgt das Vikariat der Legationen dem Großherzog von Toscana. Die Konföderation hat ihren Sitz in Bologna; zu derselben gehören ferner noch Oestreich für Venetien, Frankreich für Nizza. Die Begründung des italienischen Staatenbundes wünscht der Ritter Debrauz einem Kongreß sämmtlicher europäischer Fürsten übertragen, der sich in Paris um Napoleon III. versammeln möge.

Die Bedeutung dieser Broschüre ist nicht zu verkennen; sie ist mit großer Schärfe und Feinheit geschrieben. In ihr spricht sich östreichischer Seits eine unverkennbare Hinneigung zum Napoleonismus aus, und vielleicht nicht ohne Bedeutung wird darauf aufmerksam gemacht, daß unter ziemlich analogen Verhältnissen im Jahre 1805 Talleyrand dem Kaiser Napoleon zu einem Bündniß mit Oestreich rieth. Im Publikum selbst beschäftigt man sich wenig mit der Eröffnungsrede; die Journale haben ihre Jubelschüsse abgeschossen, und der übrige Theil der Nation, der reden könnte, schweigt, weil er nicht länger Lust hat, sich Unannehmlichkeiten zuzuziehen oder tauben Ohren zu predigen. Die Gleichgültigkeit gegen das politische Leben ist größer als je, und wenn es nicht pikante Bissen sind, welche die Zeitungen bringen, so liest sie Niemand. In der Wahrheit verliert er auch wenig daran. Von Jahr zu Jahr ist die Theilnahme an den Wahlen eine geringere geworden, und im selben Verhältniß natürlich auch der Eifer im gesetzgebenden Körper bei den Wenigen eingeschlafen, die einen solchen besaßen. Dennoch beabsichtigt die unermüdliche klerikale Partei eine Manifestation in der Kammer zu Gunsten des Papstes hervorzurufen, während andererseits man mir sagt, daß die Regierung ernstlich entschlossen sei, ihre Truppen aus Rom zurückzuberufen, und um die Person des Kaisers dabei nicht in den Vordergrund zu bringen, beschlossen habe, den gesetzgebenden Körper dahin zu instruiren, daß er eine Motion in diesem Sinne durchbringe, welcher dann das Kabinet sofort Folge leisten würde. — In den Zeitungen hat man die Stelle über Syrien aus der Thronrede der Königin Victoria sehr übel genommen. Man ist hier keineswegs gewillt, die dortige günstige Stellung sobald aufzugeben, und trotz aller Betheuerungen kämpft Frankreich dort ebensowenig für eine Idee, wie in Italien im Jahre 1859. Wie auf Befehl füllen sich die Spalten sämmtlicher Blätter mit Korrespondenzen aus Syrien, welche sämmtlich neue Ausbrüche des Fanatismus als unmittelbar bevorstehend erscheinen lassen. Ich habe bemerkt, daß diese Korrespondenzen sich stets dann einstellen, wenn man befürchtet, die Mächte könnten energisch auf Zurückberufung der französischen Okkupationsarmee bestehen, und ich sehe sie daher mit einem Mißtrauen an, welches sich als gerechtfertigt schon öfters bewiesen hat. — Ehe ich von der Politik scheide, kann ich nicht umhin des Beifalls zu erwähnen, mit welchem die beiden Abstimmungen vom 6. und 7. d. in dem preußischen Abgeordnetenhause hier begrüßt worden sind. Man sieht die Annahme des Vincke'schen Amendements als eine glänzende Niederlage des Bestrebens Oestreichs an, Preußen in einen Krieg für Italien zu verwickeln, während man in der Zurückweisung des Stavenhagenschen Antrags nur den Beweis einer durch die Verhältnisse gebotenen und weisen Vorsicht sieht.

Gestern fand wieder eine Sitzung des Gerichtshofes in Sachen Patterson gegen Bonaparte statt. Der kaiserliche Advokat hielt eine Rede, in welcher er die Verhältnisse noch einmal zusammenfaßt und zu Gunsten der verklagten Partei spricht. Auf den nächsten Freitag endlich ist ein Termin zur Urtheilsfällung anberaumt. Man sagt, es hätten sich ernste Bedenklichkeiten gegen die Persönlichkeit des Hrn. Gould erhoben, welcher, wie ich Ihnen geschrieben, plötzlich auch geglaubt hatte, einen Stein auf die Frau Patterson werfen zu können, und demzufolge einen Brief an den Prinzen Napoleon schrieb. Auch für diese Sache hat sich der Gaumen der Pariser schnell abgestumpft, und das lange Hinausschieben der Urtheilsverkündigung bewirkt, daß die Entscheidung des Prozesses das Publikum kalt lassen wird, während seine Verkündigung in den nächsten Tagen nach der ersten Sitzung eine große Erregung hervorgerufen haben würde. — Jetzt bietet sich denselben ein anderer Zeitvertreib; im Palais de l'Industrie ist eine Ausstellung der sämmtlichen Pläne veranstaltet, welche zur Erbauung des projektirten Opernhauses auf dem Boulevard des Capucines eingereicht worden sind. Dorthin laufen jetzt die Pariser, und bewundern die Phantasie eines Architekten, der in Lebensgröße auf dem Hauptfrontispize des Gebäudes die Heldin des Cancan, Rigolboche, in ihrer kühnsten Stellung angebracht hat.

Paris, 9. Febr. [Tagesbericht.] Der „Moniteur" veröffentlicht heute ein langes Rundschreiben des Generaldirektors des Gestütwesens an die Generalinspektoren über die Staatsbeaufsichtigung der Pferdezucht. — Bei der vorgestrigen Wahl der Sekretäre war dem gesetzgebenden Körper Gelegenheit geboten, sich in verschiedene politische Parteien zu gruppiren. Er hat davon aber keinen Gebrauch gemacht und es vorgezogen, sich der Regierung zu Liebe neutral zu halten. Der Abgeordnete für Lille, Brame, welcher das liberale Element der Versammlung repräsentirt, hat nur 69, und der von den Katholiken und Legitimisten speziell unterstützte Abgeordnete für Havre, Ancel, nur 41 Stimmen erhalten. Diese 41 Stimmen bereiten übrigens folgendes Amendement zur Adresse vor: „Der gesetzgebende Körper dankt dem Kaiser für seine Sorge und für den Beistand, den er der Sicherheit und der Souveränetät des heiligen Vaters geleistet zu haben erklärt." Auf den Passus „und der Souveränetät" wird das schwerste Gewicht gelegt. — Der erste Sekretär der französischen Gesandtschaft in Neapel, Herr Aymé d'Aquin, welcher nach der Abberufung des Barons Brenier dort zurückgeblieben ist, hat einen Bericht an den Kaiser eingesandt, worin er die Situation beider Sicilien als eine für die Verwirklichung der sardinischen Annexionspläne höchst ungünstige schildert. Er zieht daraus den Schluß, daß, wenn die Frage, ob Autonomie oder Annexion, nochmals angeregt werden sollte, die muratistische (?) Partei ganz bedeutend hervortreten würde. — Hr. Beclard, der französische Kommissar in der europäischen Kommission zu Beyrut, kommt hierher, um während der Konferenz der Regierung die gewünschten Mittheilungen über die Situation in Syrien zu geben. Von der Verstärkung des Expeditionskorps durch eine Brigade spricht man hier wie von einer beinahe schon sicher feststehenden Sache. Die Truppen sollen nach Beendigung der Konferenz nach Beyrut abgehen. — Der Staatsrath soll in seinen Budgetdiskussionen die hohe Besoldung der im Ministerium des Innern neu eingeführten Generaldirektoren ernstlich beanstanden. — Die Broschüre Gueroult's gegen das Treiben des Seinepräfekten Haußmann, eigentlich eine vermehrte und verbesserte Auflage mehrerer über diesen interessanten Gegenstand in der „Opinion Nationale" erschienenen Artikel, soll vom Kaiser mit lebhafter Theilnahme gelesen worden sein. — In Mentone und Roquebrune soll das allgemeine Stimmrecht sofort in Anwendung gebracht werden. Man will nämlich die Bevölkerungen dieser beiden Provinzen des Manaco'schen Reiches befragen, ob sie auch wirklich Franzosen werden wollen oder nicht. (!!) — Dem Vernehmen nach sollen die Generale Montaubau und Martimprey zu Marschällen ernannt werden. Sie ersetzen den Prinzen Jerome und den kürzlich verstorbenen Marschall Bosquet. — Der Seinepräfekt Haußmann soll jetzt wirklich durch den Staatsrath und Präfekten von Lyon, Vaïsse, ersetzt werden.

— [Die Unterhandlungen mit Rom.] In der römischen Angelegenheit klärt es sich nun auch aus dem Blaubuche auf, wie es kam, daß die letzten mit dem Hofe zu Rom angeknüpften Unterhandlungen sich zerschlugen. Die päpstliche Regierung hat sich eben nicht nur geweigert, die Anerkennung ihrer Rechte auf die Romagna zu fordern, sondern sie hat auch die militärischen Kontingente, welche ihr angeboten waren, abgewiesen, weil sie das Recht der direkten Rekrutirung in den katholischen Ländern erlangen zu können behauptete, und die ihr angebotene Jahresunterstützung hat sie nur als Entschädigung für Annaten und längst bestrittene und in allen Staaten Europa's abgeschaffte kanonische Rechte auf erledigte Pfründen annehmen wollen. Unter diesen Umständen verzichtete die französische Regierung auf jede weitere Verhandlung.

Italien.

Turin, 7. Febr. [Tagesnotizen.] Die heutige „Opinione" berichtet aus Mailand vom 6. d. M.: Der hohe lombardische Klerus erließ ein Rundschreiben an sämmtliche Pfarrer, von welchen es am verflossenen Sonntag von der Kanzel veröffentlicht wurde, damit selbe auf das Gewissen der Christen gegen die von der Regierung einzuführende Zivilehe einwirken mögen. — Einige umbrische Bischöfe unter der Leitung des Erzbischofs von Spoleto beabsichtigen ein Annullirungsgesuch gegen das die Klöster aufhebende Dekret. Der Advokat Cervetti aus Genua ist zur Führung dieses Prozesses eingetroffen. — Nach der „Campanila di Torino" werden in der Münze von Neapel noch fortwährend neapolitanische Goldstücke mit dem Bildnisse Franz II. geschlagen.

Rom, 2. Febr. [Vorbereitungen zum Karneval; diplomatische Festlichkeiten.] Rom ist völlig ruhig; die Vorbereitungen zum Karneval, welcher übermorgen beginnt, erinnern sogar wieder an die „alte, gute Zeit"; aber diese hergebrachte Scenerie, die man rüstet, wird gespensterhaft und leer bleiben, wie im vorigen Jahre. Einen andern friedlichen Zug der guten alten Zeit erhielt die Stadt vorgestern durch die feierliche Auffahrt des spani-

schen Gesandten, Marchese Don Manuel de Miraflores, der seine Beglaubigungsschreiben dem Papste überreichte, und die üblichen Visiten beim Staatssekretär und beim Dekan des heiligen Kollegiums machte. Abends war glänzender Empfang im spanischen Hotel; zwei Musikchöre ließen, nach gewohnter Art, ihre Serenaden erschallen; der Platz war von Tausenden erfüllt, Hunderte von Karossen fuhren auf, und halb Rom ergoß sich durch die Gesandtschafts-salons. Der Empfang bei neubeglaubigten Gesandten und bei neukreirten Kardinälen ist etwas wesentlich Charakteristisches in Rom; und vorgestern mangelte nichts, was an die alte Zeit erinnerte; die Kardinäle waren wie sonst versammelt, die römischen Herzoginnen strahlten wie sonst von Diamanten, wie sonst waren Hunderte von fremden Uniformen zu sehen, und nur einige neapolitanische Gestalten erinnerten in diesem hirnverblendenden Gewühl bei Hörner- und Paukenschall an Gaëta und den Bombenregen, der dort niederfällt. (N. Z.)

— [Fromme Gaben.] Nicht aus Paris, Gent und Osimo allein sind dem heiligen Vater letzte Woche Pretiosen und Gelder für die äußersten Bedürfnisse seiner Regierung von frommen Familien übersandt, auch aus Newyork, Boston und ganz besonders aus Süd-Karolina wurden durch die Propaganda zu gleichem Zwecke der für die Einsammlung des Peterspfennigs bestellten Kommission Anweisungen auf das hiesige Bankhaus Hooker im Betrage von etwa einer Million Franks zur Verfügung gestellt. Auch das Kapitel von St. Peter hat ein neues Opfer gebracht. Es war von früher her bekannt, daß der Papst die alte Cordonata (sanft aufsteigende Treppe aus Backsteinen), worauf man zu den Antikensammlungen, der Galerie und Bibliothek des Vatikans gelangte, nicht gern hatte. Das Kapitel ließ daher eine der schönsten Marmortreppen mit Travertinstufen dafür hinbauen, die seit Anfang der Woche vom Publikum benutzt wird. Sie kostet sechszigtausend Thaler. Das Kapitel gab auch für den Augenblick die Vorbereitungen zur Vergoldung der Kuppeln der Peterskirche auf, um mit den dafür ausgesetzten Summen der Staatskasse, falls es nöthig wäre, aus der Verlegenheit zu helfen. Die dem heiligen Vater während seines Pontifikats von Privatpersonen und Fürsten gemachten kostbarsten Geschenke hat er zu Liebesgaben an solche bestimmt, welche bei der Vertheidigung der Rechte des heiligen Stuhles verstümmelt wurden und deren Familien in Armuth geriethen, oder die wegen ihrer bewiesenen Ergebenheit an die Person Seiner Heiligkeit Verfolgungen von der piemontesischen Regierung zu erdulden hatten. (K. Z.)

Rom, 4. Febr. [Revue.] Am 1. Februar hielt General Goyon eine große Revue über die französische Besatzung in Rom, und vertheilte von der Villa Borghese aus an die Regimenter die vom Kaiser bewilligten Dekorationen und Medaillen.

Die Ereignisse im Kirchenstaat und in Neapel.

Aus Rom, 2. Februar, wird der „N. Z.“ geschrieben: Wir haben neuere Nachrichten über die Vorgänge in der lateinischen Campagna. Das „Römische Journal“ selbst gesteht, daß sich dort, hart an der Grenze des Königreichs Neapel, ein bourbonisches Freischarenkorps zusammenzog, um in das Gebiet von Sora einzurücken; es desavouirt jeden Zusammenhang desselben mit der Politik von Rom, und andere päpstliche Blätter verdammen öffentlich das Vorhaben des Abate Ricci, welcher diesen Trupp organisirte. Die römische Zeitung erklärt, daß der päpstliche Befehlshaber des Kastells Veroli eben einschreiten wollte, um jene Freischaren, die in Banco Posto gefaßt, zu zerstreuen, doch waren die Piemontesen von Sora bereits im Anmarsch gewesen. Es ist übrigens kein Zweifel, daß die beiden Trappistenklöster Casamari und Trisulti als Stütz- und Sammelpunkte jener Sanfedisten gedient haben; mit einem energischen Schlage ist nun dort die Reaktion durch den General Sonnaz überwältigt worden. Die Piemontesen besetzten am 28. Januar auch die Brücke des Liris und Ceperano, den letzten Grenzort im Römischen an jenem Fluß. Sie zogen sich jedoch bald darauf zurück, und es ist bemerkenswerth, daß sie jene Orte nur militärisch und vorübergehend okkupirten, ohne die päpstlichen Behörden zu belästigen, oder das Wappen von Savoyen aufzurichten. Das Patrimonium der Kirche wird demnach innerhalb der Grenzen, die es gegenwärtig hat, respektirt. Dies würde freilich anders werden, sobald Gaëta gefallen ist; denn alsdann erwartet man ein piemontesisches Ultimatum und eventuell den Einmarsch in das Patrimonium.

Oberst Becdelièvre bekam bei der Gefangennehmung der piemontesischen Grenzhut, der „Allg. Ztg.“ zufolge, Papiere in die Hände, welche der Regierung neue wichtige Aufschlüsse über Personen und Dinge geben, die sie bisher als befreundete ansah. In Folge dessen sind zwölf junge Männer verhaftet worden, welche ihre Korrespondenzen verurtheilen. — Wo die Marken ans Asconische stoßen, nimmt die Auflehnung gegen die piemontesische Verwaltung den Charakter einer allgemeinen Rebellion an. Unter diesen Aussichten wird es wahrscheinlich, bemerkt diese Mittheilung, daß im nächsten Monat zwei Divisionen Franzosen Umbrien und die Marken besetzen werden.

Aus Paris, 9. Februar, wird telegraphisch gemeldet: Ueber Rom hier eingetroffene Nachrichten aus Gaëta vom 6. d. melden, daß Tags zuvor ein kleines für zwei Geschütze bestimmtes provisorisches Pulverdepot in die Luft geflogen sei, wodurch einige Mauern des dütten innern Walles eingestürzt sein. (S. gestr. Ztg.) Der geringe Schaden läßt sich ausbessern. Zwei Personen sind getödtet worden. Das Fuer des Feindes ist resultatlos. In der vorletzten Nacht hat ein myteriöser Kampf zwischen zwei Dampfschiffen stattgefunden.

Dc Wiener Korrespondent der „K. Z.“ schreibt, daß die direkt aus Ga ta in Wien eingetroffenen Nachrichten fortwährend ungünstig fr die Belagerten lauten. Die Vertheidigung sei bereits in ihrem letzten Stadium begriffen und man könne es schon mit Bestimmtit annehmen, daß die Festung binnen Kurzem sich werde ergeben m sen. Auch ein Pariser Korrespondent desselben Blattes schreibt „Aus Gaëla sollen die Nachrichten schlimmer für die Sache Frai II. lauten. Der Platz hat viel, die Festungswerke selbst haben war wenig bis jetzt gelitten, jedoch fängt es an, an Pulver zu fen. Eine Depesche, welche in den Tuilerien eingetroffen ist, sl eine demnächstige Uebergabe der Festung als ziemlich wahrscheich hinstellen. Von hier aus ist in besonderen Aufträgen ein fnzösischer Offizier zu General Cialdini abgeschickt worden.“

In Gaa ist die Adresse legitimistischer Damen aus Bayern an die Königieingetroffen.

Eine Korrespondenz der „N. Z.“ aus Turin, 4. Februar, meldet: Vor Gaëta werden die Belagerungsarbeiten eifrig fortgesetzt, und General Cialdini hat Verstärkung an Truppen und Artillerie erhalten. Die Brigade Ravenna, welche neulich in Genua eingeschifft worden, ist aber nicht nach Mola, sondern für die Abruzzen bestimmt, Einiges Aufsehen macht es, daß man von Rom aus über das, was im Innern der Festung vorgeht, telegraphische Nachrichten verbreitet. Dies erklärt sich aber aus dem Umstande, daß in Terracina ein Lufttelegraph errichtet wurde, welcher mit dem Innern der Festung korrespondirt. Auch mögen die in Gaëta eingeschlossenen Diplomaten die Kourtoisie Cialdini's dazu benutzen, um unverfängliche Nachrichten ihren Angehörigen in Rom zukommen zu lassen. Der Weg der Unterhandlungen wegen der Uebergabe scheint auch nicht ganz verlassen zu sein. Man glaubt sogar, daß das Erscheinen des Prinzen Carignan im Lager zu Mola den Zweck habe, die Eröffnung der Unterhandlungen zu erleichtern, indem man voraussetzt, daß Franz II. weniger Einwendungen machen dürfte, wenn dieselben im Namen eines im Lager anwesenden königlichen Prinzen angeknüpft würden. In Regierungskreisen stellt man jedoch entschieden in Abrede, daß der Prinz zu solchem Zwecke ins Lager gegangen sei. Die Mitglieder des in Gaëta verbliebenen diplomatischen Korps sollen sich in ihrer Stellung sehr unbehaglich finden; da indessen gerade sie es gewesen sind, welche Franz II. zum Widerstande aufmunterten, so scheint es billig, daß sie dessen Gefahren und Drangsale theilen.

Aus Turin, 10. Februar, wird telegraphisch gemeldet: Die „Opinione“ dementirt, daß Garibaldi nach Turin gekommen sei, um mit dem Könige zu konferiren. — Aus Gaëta wird vom 9. d. gemeldet, daß am 5. aus unbekannter Ursache eine Pulverexplosion in der Nähe des Landthores stattgefunden und einen General nebst 50 Mann verschüttet habe. An der äußersten Fronte nach dem Meere hin ist eine Bresche entstanden. Alsbald wurde ein höllisches Feuer von der Land- und Seeseite aus eröffnet. Das Feuer der Flotte blieb wirkungslos. Obschon viele Häuser eingeäschert wurden, so war der Schaden doch geringer, als am 22. v. Mts. Der König und die Garnison sind unerschütterlich. Die Generale Ferrari und du Sangro sind todt, mehrere Majore mußten amputirt werden. — Der Waffenstillstand hat heute Morgens aufgehört. Während desselben haben die Belagerer eine neue Batterie errichtet.

Das Treffen, welches Oberst Quintini am 22. Januar um und bei Scurgola den royalistischen Freischaren lieferte, scheint ein blutiges gewesen zu sein; denn die Anhöhe, auf welcher letztere sich verschanzt hatten, wurde von den Piemontesen erst nach dreimaligem Bayonnettangriff genommen. Auch die piemontesische Kavallerie kam ins Gefecht. Der Führer der Freischaren, Giorgi, konnte ihr nur mit knapper Noth entkommen. Ein Augenzeuge will in Scurgola 150 Leichname gefallener Freischaren gezählt haben; die Piemontesen machten über 60 Gefangene, welche sämmtlich erschossen werden sollten, da von den Ihrigen sechs piemontesische Soldaten denselben Tod erleiden mußten.

Aus Messina, 2. Februar, schreibt man der Pr. Z.: Hier hat sich im Wesentlichen Nichts verändert. Die Zitadelle ist noch von den Neapolitanern besetzt und verproviantirt sich aus der Stadt. Wäre nicht schon so häufig das Gerücht ausgesprengt worden, die Besatzung wolle kapituliren, so würde ich einem in sehr bestimmten Formen auftretenden Gerüchte, daß die Kapitulationsbedingungen jetzt so gut als endgültig abgeschlossen seien, mehr Glauben beimessen. Alle Bewegungen in der Zitadelle werden sorgfältig überwacht und man ist jetzt auch durch die Spione in Gaëta über Alles genau instruirt. Am auffallendsten zeigte sich dieses bei der Verhaftung eines neapolitanischen Offiziers vom Generalstabe, des Grafen Kalkreuth, die am 22. Januar erfolgte. Derselbe kam von Civita Vecchia mit dem französischen Packetboot und hatte wahrscheinlich gehofft, hier noch ein französisches Kriegsschiff zu finden, auf das er sich begeben könnte, um von da aus nach der Zitadelle übergesetzt zu werden. Da sein Paß nicht ganz in Ordnung war, man auch die Ankunft eines Offiziers von Gaëta mit Verhaltungsmaaßregeln für den Kommandanten der Zitadelle schon vorher gemeldet erhalten hatte, so wurde seine Verhaftung sofort verfügt und seine Reiseeffekten untersucht. Man fand außer andern Briefschaften über den Zustand der Besatzung in Gaëta, der nichts weniger als glänzend geschildert wurde, ein eigenhändiges Schreiben von dem Könige an den General Fergola und mehrere Empfehlungsbriefe an hiesige, jetzt flüchtige Einwohner. Anfangs gab der Gefangene sich für einen Brasilianer aus und nennt sich jetzt noch immer Emilio Glitzki, obwohl sich aus den Briefen und durch die Konfrontation mit ehemaligen neapolitanischen Soldaten auf das Bestimmteste herausgestellt hat, daß er ein in neapolitanischen Diensten stehender Graf Kalkreuth ist. Er wird in dem Fort Castellaccio gefangen gehalten, jedoch auf das Anständigste behandelt, so daß er sich mit Lektüre u. dgl. versehen kann. In demselben Fort sitzen auch noch die Franzosen, von deren Inhaftirung ich früher schrieb. Da man bei ihnen keine Papiere gefunden hat, wird man sie wohl bald freigeben müssen. Einer derselben, den ich früher einen Herzog von Noailles genannt habe, ist ein Graf Noël. — Als Abgeordnete Messina's für das Parlament sind Lafarina und Natoli gewählt. Sie hatten als Gegenkandidaten einen Mazzinisten, der nun in der Provinz gewählt ist. Der General Afan di Riveira, der nach deutschen Blättern von Gaëta nach Calabrien abgegangen war, um hier einen Aufstand gegen das neue Regiment zu organisiren, soll hier in der Zitadelle sein.

Rußland und Polen.

Ф Aus dem Königreich Polen, 10. Februar. [Die russischen Truppen; Agitation; Statthalterkandidaten.] Das Vorrücken der in Wolhynien und Littauen stationirten Truppen gegen die Grenzen unseres Königreichs und das Einrücken anderer Truppentheile in deren Stelle aus dem Innern des Reichs erfolgt ununterbrochen, aber so allmälig und still, daß es mehr einer bloßen Translokation, als einem wirklichen Vorschieben eines ganzen Korps ähnlich sieht. Die stehenden Truppen des Königreichs, von denen ein Theil in verschiedenen kleinern Städten längs der preußischen Grenze untergebracht sind, haben weder große Exerzitien noch Uebungsmärsche, wie ein polnisches Blatt kürzlich meldete, nach welchem die Soldaten im Schnee kampiren müssen und wie Hetzhunde beständig herumgejagt werden sollen. Ueber dienstliche Anstrengungen haben sich die Leute gar nicht, desto mehr aber über schlechte Quartiere zu beklagen. Ohne andere Bedeckung, als den einfachen Mantel, zur Unterlage ein dürftig Bund Stroh, lagert der Soldat im besten Falle in einem Stalle, häufig aber in einer Scheune, deren Dach durchlöchert und deren vier Wände kaum so viel Holz enthalten, als zur Konstruktion einer einzigen derselben ausreichen dürfte und doch ist, trotz des dürftigen Placements selbst bei der bedeutenden Kälte, der Soldat heiter und zufrieden, und statt seinen Quartiergeber mit Forderungen zu belästigen, lebt er mit ihm auf freundlichem Fuße, sucht sich ihm überall nützlich zu machen und ist bei der bekannten Anstelligkeit der Russen zu jedem Geschäft seinem Wirth eher eine Aushülfe, als eine Last. Er hat meist bei armen Wirthen Quartiere; denn in Städten, wo mitunter doch wohlhabende Häuserbesitzer ihm etwas bieten könnten, pflegen diese die Mannschaften gegen Ueberlassung der geringen Servisentschädigung an ärmere Leute zu weisen, die daraus ein Geschäft machen und vom armen Soldaten also noch profitiren wollen. Man sieht dann häufig, wie der Soldat noch das Brot und in Natura empfangene Nahrungsmittel mit seinem Wirth und dessen Familie redlich theilt. — Ein großer Theil der Agitationspartei dringt darauf, daß bei der am 24. d. beginnenden Generalversammlung des landwirthschaftlichen Vereins, zu der auch Deputationen aus Littauen, Galizien und der Provinz Posen nach Warschau eingeladen sein sollen, am 25. auch eine Feier zum Andenken an die an diesem Tage im Jahre 1831 bei Grochow geschlagene Schlacht stattfinde. Ob man diese offene Demonstration wirklich in Scene setzen werde, steht dahin. Aber es wäre sehr zu bedauern, wenn auf diese Weise ein ernstes Einschreiten nothwendig würde, und dies zur Folge hätte, daß das Vereinsrecht beschränkt und der landwirthschaftliche Verein, der übrigens bekanntlich schon einmal in Gefahr schwebte, aufgelöst würde. Der Kaiser dürfte, wenn seinem guten Willen den Polen gegenüber nur schroffer Starrsinn entgegengesetzt wird, leicht anderer Stimmung werden und das wahr machen, was er bei seiner ersten Anwesenheit als Kaiser in Warschau in Bezug auf Polen äußerte. — In Stelle des Statthalters, Fürsten Gortschakoff, sind jetzt fünf Kandidaten dem Kaiser präsentirt: 1) Fürst Dolgoruki, früher Kriegsminister, jetzt Chef der geheimen Polizei; 2) Graf Berg, General-Gouverneur von Finnland, als früherer Gesandter in Wien bekannt; 3) Graf Murawieff Amurski, der sibirische Held; 4) Fürst Souwaroff aus Riga und 5) General Murawieff, der Eroberer von Kars. Für welchen der Genannten sich der Kaiser entscheiden werde, steht für den Augenblick noch nicht fest; doch sollen die unter 2, 3, und 5 Genannten vorzugsweise Anwartschaft auf Berücksichtigung für diesen wichtigen Posten haben.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

Berlin, 11. Febr. [13. Sitzung.] In der heutigen Sitzung wurde die Wahl der Abgg. v. Corswandt und Solemacher für gültig, diejenige des Abg. Peusgens (Aachen) für ungültig erklärt. Das Haus beschäftigte sich darauf mit Petitionen, deren eine demselben Anlaß gab, die Einquartirungslast, trotz des Widerspruchs der Minister, für eine Staatslast zu erklären. Bei Gelegenheit einer anderen Petition erklärte der Minister des Innern, daß er in wenigen Tagen eine Kreisordnung für die ganze Monarchie vorlegen werde. Das Haus beschloß endlich nach dem Antrage der Budgetkommission, daß die Prüfung des Militärbudgets und des Gesetzes, betreffend die Forterhebung des Zuschlags von 25 Prozent, einer besonderen Kommission überwiesen werde. Uebermorgen wird über das Gesetz, die Aufhebung der Durchgangs- und die Ermäßigung der Rheinzölle betreffend, berathen werden.

— Die Abgg. Burghardt, v. Bethmann-Hollweg (Bromberg), v. Bethmann-Hollweg (Wolmirstedt), v. Carlowitz, Starke, Maske, Müller (Creutzburg), Paur, Kautz, Schulz (Genthin), Goetz, Reich, Martens und Peschke haben folgende Erklärung erlassen: „Die Unterzeichneten, durch den Schluß der Debatte an einer ergänzenden Motivirung ihrer Abstimmung verhindert haben für das Amendement v. Vincke: „der fortschreitenden Konsolidirung Italiens entgegen zu treten, erachten wir weder im preußischen noch im deutschen Interesse“, gestimmt, nicht im Gegensatz, sondern in Uebereinstimmung mit den von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten über die Politik der königlichen Staatsregierung abgegebenen Erklärungen. Einen positiven Ausspruch des Hauses in dieser wichtigsten unter den Europa bewegenden Fragen glaubten sie durch das Gewicht der Sache und die Würde der Landesvertretung begründet. Sie halten die strikte Anwendung des Prinzips der Nicht-Intervention in den italienischen Angelegenheiten für geboten, weil sie das Prinzip in den deutschen Angelegenheiten fremden Mächten gegenüber gewahrt wissen wollen. Sie halten die Konsolidirung eines starken, von fremdem Einfluß unabhängigen Italiens im Interesse Deutschlands und Europas. Sie wünschen auch den Schein einer der Konstituirung Italiens ungünstigen Haltung Preußens vermieden zu sehen, weil durch einen solchen Italien in die Arme Frankreichs getrieben und dessen Machtsphäre vergrößert werden würde. Weit entfernt davon, zu einem Angriff auf Venetien zu ermuthigen, halten sie eine streng neutrale Stellung der königlichen Regierung für geeignet, den Rathschlägen der letzteren bei der sardinischen Regierung Gewicht zu verleihen, um in Gemeinschaft mit England eine unzeitige Anregung der venetianischen Frage und die etwa drohende Identifizirung der Konstituirung Italiens mit den Interessen der europäischen Revolution abzuwenden. Endlich halten sie dafür, daß der Beschluß die Stellung der königlichen Staatsregierung in dieser Frage kräftigt, ohne späteren Erwägungen und Entschlüssen zu präjudiziren, wenn solche durch Ereignisse herausgefordert werden sollten, welche durch Verrückung europäischer Machtverhältnisse oder sonst wie die Interessen Preußens und Deutschlands berühren. Die Verbindung des Amendements mit den unmittelbar voranstehenden Worten der Adresse: „und hat insbesondere mit großer Genugthuung vernommen, daß Eure Königliche Majestät die Wahrung der Integrität des deutschen Bodens für die erste Aufgabe Ihrer deutschen, Ihrer europäischen Politik erklärt haben“, schließt die Anerkennung in sich, daß es noch andere und höhere Interessen des Vaterlandes giebt als das: der Konsolidirung Italiens nicht entgegenzutreten, und daß letzteres jenen unter gewissen Eventualitäten weichen muß.“

Aus polnischen Zeitungen.

„Wir haben“, sagt der „Dzien. pozn.“ in seinem Leitartikel zu Nr. 30, „der neuerdings in Paris erschienenen Broschüre: „La Prusse et les traités de Vienne“ Erwähnung gethan. Diese mit großem Talent und großer Sachkenntniß geschriebene Broschüre setzt die auf dem Titel angegebene Frage von rein französischem Standpunkte mit Gründlichkeit, Kraft und Mäßigung, welches die gewöhnlichen Eigenschaften der ausgezeichneten von Oben inspirirten Pariser Broschüren sind, auseinander. Ob besonders auch das gegenwärtige Schriftchen wirklich inspirirt ist, oder nur durch die ganze Art seiner Behandlung diesen Schein gewinnt, wollen wir hier nicht untersuchen. Sei dem, wie ihm wolle, seine inneren Eigenschaften, der Eindruck, den es in Paris macht, die Verbreitung, die es in der ausländischen Presse erlangt hat, sind für uns entscheidend, seinen Inhalt, wenn auch nur in den allgemeinsten Umrissen, mitzutheilen. — Der anonyme Autor beginnt mit der Bemerkung, daß Preußen nicht erst heute, sondern schon seit der Regierung Ludwig Philipps, von Zeit zu Zeit seine Befürchtungen wegen der Rheinprovinzen ans Tageslicht treten läßt, indem es Frankreich die Absicht, seine Herrschaft bis zur natürlichen Rheingrenze auszudehnen, zuschreibt. Aber diese Besorgnisse sind sicherlich unbegründet, denn wenngleich Frankreich die Entziehung seiner natürlichen Grenze bedauert, so denkt es doch keineswegs daran, ihre Berichtigung von den unbeständigen Geschicken eines Krieges zu fordern. Es hat materiellen Eroberungen entsagt und denkt nur an seine innere Entwickelung und an moralische Eroberungen, die ihm seine große historische Sendung sichert. Hat es nicht davon im orientalischen und italienischen Kriege Beweise geliefert? (Wirklich?! Und Savoyen und Nizza? Es ist rührend!!) Es sieht daher auch mit schmerzlicher Verwunderung die von der anderen Seite des Rheines fortwährend verbreiteten Verdächtigungen, Ausrufe und Einflüsterungen Deutschlands, als wollte Frankreich die Wiener Verträge mit dem Säbel zerhauen. Diese

Verträge waren gegen Frankreich geschrieben, daran denkt es gar wohl, aber es ist auch dessen eingedenk, daß es dieselben unterschrieben hat. Fürwahr, wenn Verträge nur dadurch gesichert wären, daß derjenige, nach dessen Geschmack sie nicht sind, sie zu zerreißen materiell unfähig ist, so wäre es überflüssig, solche niederzuschreiben, denn in jedem Augenblick könnte der Krieg wiederkehren und der öffentliche Glaube würde sich in ein leeres Wort verwandeln. Wenn aber Frankreich, von solchen Grundsätzen durchdrungen, gewissenhaft Alles in Vollzug setzt, was in jenen Verträgen für dasselbe drückend ist, so thut es das augenscheinlich nur unter der Bedingung, daß auch die anderen Mächte mit gleicher Treue jene Verträge bobachten sollen. Internationale Verträge sind nämlich ihrer Natur nach mehrseitige Verabredungen; sobald also eine Partei die Bedingungen der Abrede nicht erfüllt, so befreit es dadurch auch die anderen Parteien von allen Verpflichtungen, die aus der Abrede fließen. „So benimmt sich jedenfalls Preußen; es macht sich an der Oder und den Ufern der Warthe ohne alle Skrupel von jenen Verträgen frei und verkündet sie gleichzeitig als unantastbar an den Ufern des Rheins." Der Verfasser hätte keinen Grund gesehen, der Welt diesen schreienden Widerspruch nachzuweisen, wenn nicht Preußen gewissermaßen durch seine Verdächtigungen und Drohungen die Pariser Politiker zum genauen Studium der Wiener Verträge und zur Untersuchung gezwungen hätte, wie Preußen, das ihre zukünftige Vergewaltigung am Rhein fortwährend ausposaunt, solche bei sich selbst beachtet. — Nach dieser Einleitung geht der Verfasser auf die eigentliche Untersuchung des auf dem Titel angegebenen Gegenstandes über und setzt zunächst in klarer, in's Einzelne gehender und gründlicher Darstellung auseinander, welches der Sinn der Stipulation des Wiener Kongresses in Betreff der polnischen Nationalität war und ist.

Er gelangt zu dem Schlusse, daß sich nach Zusammenstellung und Vergleichung verschiedener Artikel der Wiener Verträge sich die Sachlage deutlich so darstellt: 1) Ungeachtet der politischen Theilung seiner Länder soll Polen seine nationale, zivile und Handelseinheit als eins der wesentlichen Elemente der europäischen Ordnung bewahren; 2) der dem Herrscherhause Preußens zugefallene Theil Polens soll unter dem Namen des Großherzogthums Posen eine eigene, von dem Reste der preußischen Monarchie völlig gesonderte Provinz bilden; 3) die unter der Herrschaft des Königs von Preußen befindlichen Polen sollen nicht bloß ein Recht auf nationale Repräsentation und nationale Institutionen haben, sondern es wurde überdies ausdrücklich ausbedungen, daß die Erhaltung und Sicherstellung ihrer Nationalität der Zweck dieser Institutionen sein solle; 4) schließlich ist diesen Rechten der Schutz und die Bürgschaft von ganz Europa zugesichert worden. Daß die Bedeutung der Wiener Verträge bezüglich Polens und der Polen diese und keine andere sei, dafür beruft sich der Verfasser auf das Zeugniß der Worte zweier Könige Preußens, Friedrich Wilhems III. und Friedrich Wilhelms IV. Nach dieser Prämisse fährt der Verfasser fort: „Und nun hat sich Preußen nicht bloß von den ihm durch die Wiener Verträge auferlegten Bedingungen frei gemacht, sondern fängt an, die von Europa geforderten und niedergeschriebenen Stipulationen geradezu umzukehren." Hier geht der Verfasser zur Spezialgeschichte des nationalen Lebens im Großherzogthum Posen und zu den verschiedenen Germanisirungssystemen der Regierung über. Er bespricht das System Flottwells ausführlich und führt Auszüge aus dessen bekanntem Memorial an; er erklärt, daß die preußische Regierung nicht durch Erlaß von Gesetzen, welche die Aufmerksamkeit Europa's hätten wecken können, hauptsächlich seine gegen die Verträge gerichtete Germanisirungsthätigkeit bewerkstelligt habe, sondern mit Hülfe einer grimmigen deutschen Büreaukratie, mit der sie die Provinz unaufhörlich überschwemmte; er zeichnet endlich im Gewande der Anekdote ein kurzes, aber kraftvolles und allseitiges Bild der traurigen Sachlage, die uns, den alten Bewohnern dieses Landes, leider allzu gut bekannt ist, dessen Wiederholung es also nicht bedarf. In den angeführten Einzelheiten und Beispielen ist der Verfasser im Allgemeinen genau, wahr und gut unterrichtet. (Man wird ja wohl von der Provinz Posen aus dafür nach Kräften gesorgt haben, daß der Vfr. in der bekannten entstellenden Manier im polnischen Sinne „gut unterrichtet" worden ist.) Nur in einem Punkte, wo er nämlich von dem Reskript des Ministers des Unterrichts vom Jahre 1856, bezüglich des deutschen Geschichtsunterrichts in den niederen Klassen der katholischen Gymnasien, und von dem Reskript der Posener Regierung vom 8. Dez. 1858, bezüglich des deutschen Unterrichts in den städtischen Elementarschulen, spricht, läßt sich ein gewisser Mangel dieser Genauigkeit und eine Art falschen Verständnisses bemerken, wodurch die ganze Zeichnung von den Schulen undeutlich wird. Aber man kann dem französischen (?) Schriftsteller diese einzige Ungenauigkeit um so leichter nachsehen (als sie wahrscheinlich absichtlich ist, um Autorschaftsvermuthungen abzulenken), als sich gleichzeitig auch die ministerielle „Preußische Zeitung", die das Alles doch wohl aus amtlichen Quellen kennen sollte, in eben dieser Frage über das Unterrichtswesen einer großen Unwahrheit schuldig machte, da sie behauptete, daß an den Gymnasien von den untersten bis zu den höchsten Klassen in gesonderten polnischen Parallelklassen polnisch unterrichtet werde. Uebrigens ist an der Hauptdarstellung des Verfassers der Broschüre durchaus nichts Mangelhaftes; er weist nach, wie sich die Regierung im Großherzogthum Posen, in dem sie die Verpflichtung hat, die polnische Nationalität zu pflegen, nicht bloß durch den Einfluß der Büreaukratie, Erziehung, Sprache und Sitten, sondern auch dadurch zu germanisiren bemüht, daß sie den Grundbesitz den polnischen Händen entreißt, (das ist denn doch eine starke Behauptung!) um ihn allmälig in deutsche Hände zu übertragen. Bei dieser Gelegenheit ist die ganze schreiende Geschichte des Kreditinstituts besprochen. „Liegt in dem Allen", ruft der Verfasser aus, „jene durch den Wiener Kongreß für die Polen im Großherzogthum Posen ausbedungene nationale Repräsentation und die nationalen Institute, welche die Aufrechthaltung ihrer Nationalität sichern sollen?"

Dann geht der Verfasser auf die Argumente über, mit denen man gewöhnlich von Berlin aus dieses Verfahren im Großherzogthum vor Europa zu rechtfertigen sich bemüht. Man spricht und schreibt von Berlin aus den Höfen, die preußische Regierung müsse bis zum Ermatten gegen die polnische Nationalität ankämpfen, denn die Polen seien unverbesserliche Revolutionäre, gefährliche Verschwörer, gegen die man sich der energischsten Mittel bedienen müsse. (Andererseits hört man behaupten, daß wenn die preußische Regierung wirklich hätte energisch eingreifen wollen, die neueren Agitationen kaum noch möglich gewesen wären.) Es sei wohl der Mühe werth, die Begründung dieses Arguments ein wenig näher anzusehen. Hier erzählt der Verfasser ganz ins Einzelne die bekannte Geschichte des angeblichen sozial-revolutionären Komité's zu Posen und seiner Korrespondenz mit dem Komité zu London, die unsren Lesern noch aus der Niegolewskischen Interpellation im frischen Andenken ist, und schließt seine Erzählung mit der Bemerkung: „Dem sei, wie ihm wolle, jedenfalls hat die französische Regierung ein Recht sich zu wundern, daß nach solchen Vorgängen die Beamten, welche sich das zu Schulden kommen ließen, noch am Ruder der Angelegenheiten im Großherzogthum Posen sich befinden." — Der Verfasser kommt zum Schluß seiner Auseinandersetzung. Er resümirt das Bild der gegenwärtigen Sachlage im Großherzogthum Posen, die so grade den Stipulationen der Wiener Vorträge entgegen ist; erinnert daran, daß der Minister des Innern sich nicht entblödet hat, in öffentlicher Sitzung des Landtages zu erklären, daß er sich des Titels Großherzogthum Posen, wenn er von diesem Theile der Monarchie spricht, deshalb nicht bediene, weil die Provinz Posen gar nichts Anderes sei, als eine reine Provinz von Preußen; und fragt sich dann: wie kann bei solcher Lage Preußen so unvorsichtig sein, die Frage dieser Verträge gegen Frankreich zu erheben, indem es ihm alle Augenblicke nicht ihre Vergewaltigung, sondern die versteckte Absicht einer solchen für die Zukunft vorwirft? Er beschließt endlich seinen Gegenstand mit einem weiten Hinblick auf das europäische Interesse an der von ihm angeregten Frage. — Die europäische Welt, sagt er, ist tief erschüttert. Die Ursache dieses Uebels genauer kennen zu lernen, ist das einzige Mittel, um drohende Verluste abzuwenden. Der Wiener Kongreß hat sich gesagt: „Wir wollen ein billiges Gleichgewicht der Macht aufstellen", und darin hat er geirrt, denn als man eine solche Basis für die europäische Ordnung festsetzte, nahm man seinen Unterlagen jede Dauerhaftigkeit. Die materielle Macht ist veränderlich, aber das einzige dauernde Gleichgewicht ist das Gleichgewicht moralischer Ordnung. Auf Gerechtigkeit also und nicht auf bloße materielle Macht sollte sich die europäische Ordnung stützen, denn die Gerechtigkeit ist ein bleibendes Element; sie wird morgen dieselbe sein, die sie gestern war und heute ist. Preußen hat diese wesentliche Grundlage für eine dauernde Ordnung verlernt (!!!); das Beispiel Oestreichs lehrt, wohin das führt. Da es Sturm säet, der sich über die Grenzen Preußens hinauserstrecken kann, zwingt es Europa, von der Angelegenheit Akt zu nehmen, zumal da es, außer den Rücksichten der höheren Ordnung, der ausdrückliche Text der Verträge dazu ermächtigt und verpflichtet. „Wir wollen also der Erwägung Europa's eine Sache übergeben, die wir vor dasselbe hingelegt haben." Der Welt droht eine Revolution. (Und von wo?!) Sie schöpft ihre Kraft aus dem Umstande, daß sie den von den Regierungen nicht anerkannten Rechten genug zu thun verspricht und daß sie das heilige Wort: Gerechtigkeit, auf ihre Fahne schreibt. Das, was die Revolution nur verspricht, zu verwirklichen, ist die einzige Art, wie ihr die Monarchen vorbeugen können, denn dann werden ihr nur die Schlechten und die Unruhstifter verbleiben, die für sich ohnmächtig sind. Das ist der Gedanke Frankreichs, das sind seine Gefühle, und es wäre der größte und ersehnteste Ruhm für Napoleon III., wenn er den Triumph einer so wahrhaft gerechten, einer so echt christlichen Politik befestigen, wenn er in die Welt ein auf Recht und nicht auf bloßes Interesse, auf Gerechtigkeit und nicht auf Macht sich stützendes Gleichgewicht einführen könnte." (Dazu aber müßte grade Er ein ganz Andrer sein, als er „gestern gewesen ist, heute ist und morgen sein wird".)

K. R.

Provinzielles.

E Aus dem Krotoschiner Kreise, 11. Febr. [Ein deutscher Verein.] Mit dem Erwachen der Natur aus ihrem Winterschlafe scheint auch die Bevölkerung aus ihrer Apathie zu erwachen. Man nimmt wieder Theil an den Vorgängen in Italien, debattirt die Folgen einer Bundesexekution gegen Dänemark, liest mit großem Interesse die Adreßdebatte, freut sich über den energischen Minister des Innern, wundert sich über viele Abgeordnete, und giebt von den politischen Anschauungen Lebenszeichen. Als ein solches müssen wir die auf Anregung des Gutsbesitzers v. Boyen auf Wrotkow erfolgte Bildung eines deutschen Vereins bezeichnen, der ähnliche Bestrebungen zu verfolgen gedenkt, wie der in Posen kürzlich gebildete Verein. Man beabsichtigt mit diesem Verein in allen Bestrebungen Hand in Hand zu gehen. Der Verein hat den Beitritt jedoch nicht allein auf Landwirthe beschränkt, sondern nimmt alle Diejenigen auf, die der Sache dienen wollen. Die Wahl des Vorstandes ist bereits bewirkt; Gutsbesitzer v. Boyen auf Wrotkow und die Gutspächter Haase auf Klonowo und Salfeld in Bulakow bilden denselben. Faktisch besteht der Verein bereits seit November v. J., jedoch hat er bis jetzt nur innerhalb seiner Mitglieder gewirkt. Wünschen wir ihm zweckentsprechendes Wirken und den besten Erfolg in Verwirklichung seiner zu fördernden Tendenzen.

< Lissa, 11. Febr. [Stadtverordnetensitzung; Regierungspräsident Rothe; plötzlicher Todesfall.] In der jüngsten Sitzung unserer Stadtverordneten brachte der Vertreter des Magistrats einen Prozeß zur Erörterung, den die Stadt Glogau gegen die hiesige Kommune angestrengt hat. Eine hier geborene Person stand dort 17 Jahre in Dienstverhältnissen. Da dieselbe gegenwärtig arbeitsunfähig und der Unterstützung bedürftig geworden, so erschien es streitig, ob der Kommune zu Glogau oder der zu Lissa die Verpflichtung zur Unterstützung obliege. Die Stadt Glogau betrat den Rechtsweg und das Erkenntniß erster Instanz entschied, mit Rücksicht auf ein Obertribunalserkenntniß, zu deren Gunsten. Die Stadtverordnetenversammlung, der die Frage über Betretung der Appellationsinstanz vorgelegt worden, beschloß von der letzteren Abstand zu nehmen. — Auf den Antrag des Magistrats genehmigte die Versammlung die Aufhebung des mit dem Justizfiskus über die Mitbenutzung des städtischen Gefängnisses abgeschlossenen Miethsvertrages und stellte den Zeitpunkt der Aufhebung dem Ermessen des Magistrates anheim. In gleicher Weise genehmigte sie den Antrag auf Vereinigung der Gemeinde Lissaer-Dorf mit der Stadtgemeinde. Die in einer früheren Sitzung gewählte Kommission für Verbesserung des städlischen Schulwesens konnte über ihre bisherige Thätigkeit noch keinen Bericht erstatten, da der Magistrat wegen der gehäuften Geschäfte beim Jahresabschluß kein Mitglied zu dieser Kommission abzuordnen vermochte. — Vorigen Dienstag Abend traf hier der Reg. Vizepräsident Rothe aus Posen ein und vereidete am Vormittag des folgenden Tages das Lehrerpersonal am hiesigen königl. Gymnasium. Demnächst wohnte der Herr Präsident auch noch auf kurze Zeit dem Unterrichte in einigen Klassen bei. Von hier begab er sich nach Fraustadt. — Ein hiesiger, noch junger Schuhmachermeister, der vor acht Tagen in dem benachbarten Zaborowo einer geselligen Zusammenkunft beigewohnt hatte, ward, nachdem er sich eben aus der Gesellschaft entfernt, auf der Straße todt gefunden. Die Obduktion ergab, daß er in Folge eines Gehirnschlages den Tod gefunden.

□ Schildberg, 10. Febr. [Ein Unfall.] Es wird Ihnen längst bekannt geworden sein, daß im vorigen Herbste der Thurm der schönen Kirche in Schwarzwald, für deren Bau namentlich der Gustav-Adolfsverein so bedeutende Summen gespendet, noch während des Baues eingestürzt ist und drei Menschenleben als Opfer gefordert hat. (Leider haben wir über diesen traurigen Vorgang von keiner Seite damals irgend welche Mittheilung empfangen. D. Red.) Ich komme heute auf das Unglück zurück, weil sich nunmehr sicherem Vernehmen nach herausgestellt haben soll, daß lediglich die Verwendung schlechten Materials Ursache zu dem betrübenden Ereigniß gewesen sei. Die Lieferung war dem Mindestfordernden übertragen worden, und es giebt das einen abermaligen schlagenden Beweis, wie überaus nothwendig die sorgfältigste Aufsicht und Ueberwachung Seitens der Baubeamten namentlich dann ist, wenn das Baumaterial durch Minuslizitation beschafft wird. Bei Verwendung besseren Materials wäre wahrscheinlich das große Unglück vermieden worden. Man sagt auch, die Hinterbliebenen der dabei zu Tode Gekommenen wollten ebenso, wie der Gustav-Adolfverein, Regreßansprüche geltend machen, und mag sich dies bestätigen oder nicht, so ist nur sehr zu wünschen, daß der Weiterbau so kräftig und tüchtig gefördert werden möge, daß er doch wenigstens in diesem Jahre noch beendet würde. (Wenn sich das Alles in der That so verhält, was wir in Betreff der erzählten Einzelheiten natürlich dahingestellt sein lassen müssen, so könnte aus jenem Vorgange wohl gar noch außer etwaigen Regreßansprüchen, eine strafrechtliche Verhandlung wegen grober Fahrlässigkeit, in deren Folge Menschen den Tod gefunden, erwachsen; bei einem Kirchenbau doppelt schmerzlich. D. Red.)

r Wollstein, 11. Febr. [Blindenunterricht; Markt; Zuschuß.] Mit Bezug auf den Berliner Artikel „Neue Blindenschrift" (s. Nr. 32) dürfte es von Interesse sein zu erfahren, daß der Inspektor der hiesigen Blindenanstalt Kienel diese Schrift, Bücher und Lettern schon seit mehreren Jahren besitzt, beziehungsweise damit unterrichtet. K. besitzt eine so reiche Sammlung von Apparaten für den Unterricht der Blinden, wie sie nur selten eine Blindenanstalt, noch seltner aber eine einzelne Person aufzuweisen hat, nachdem ähnliche Sammlungen der Veteranen des Blindenunterrichts, Zeune und Hientzsch in Berlin und Knie in Breslau, nach dem Tode der Besitzer zerstreut worden sind. Interessant für den Freund der Wissenschaft ist es, sich von K. die verschiedenen Systeme der Blindenschrift: das angeführte englische Linien-, das französische Punkt-, und das deutsche und nordamerikanische Buchstabensystem erklären zu lassen. K. ist im Stande, alle Druckwerke dieser Gattung herzustellen. Nur seine pekuniär beschränkte Stellung hat ihn bisher an der Aufstellung einer Druckpresse gehindert und auf einfache Manipulation, wodurch nur 2 Exemplare auf einmal geliefert werden können, beschränkt. Die Anstalt selbst ist dazu ebenfalls zu arm, da der Vorstand nur mit großer Mühe die materiellen Bedürfnisse der Zöglinge befriedigen kann. Auch die vorhandenen Sammlungen für Rechnen, Geographie, Naturkunde 2c. verdienen Beachtung. Jetzt steht die Herausgabe eines Lesebuchs für nur polnisch sprechende Blinde in Aussicht, welches das erste derartige in der polnischen Literatur sein würde. Von den musikalischen Leistungen der Anstaltszöglinge wird eine für die nächsten Wochen bevorstehende Musikaufführung Zeugniß geben. — Auf dem am 7. d. in Kopnitz stattgehabten Markte waren sehr viele Pferde, zum Theil auch Luxuspferde, zum Verkauf gestellt. Das Geschäft war jedoch, theils wegen zu hoher Forderungen, theils wegen Mangels an Käufern (die sonst zahlreich anwesenden schlesischen und märkischen Händler blieben aus) sehr schleppend. Der Viehmarkt war belebter, und es waren namentlich gutes Schlachtvieh und Nutzkühe gegen ⅓ theurer, als sonst. — Die k. Regierung hat der jüdischen Schule in Rakwitz einen Zuschuß von 30 Thlrn. jährlich zur Aufbesserung des Lehrergehalts bewilligt. Der seit mehreren Jahren schon der jüdischen Schule in Bomst bewilligte Zuschuß von 20 Thlrn. jährlich kann nicht ausgezahlt werden, weil die betr. Schule noch immer des Lehrers entbehrt.

Angekommene Fremde.

Vom 11. Februar.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsb. v. Gorzeński aus Łgowo, v. Wilkoński aus Morka, v. Wilkoński aus Grabonóg, v. Morawski aus Jurkowo, v. Milkowski aus Zamość, v. Zakrzewski aus Baranowo, v. Wolniewicz aus Dembicz, v. Sławski aus Komornik, v. Gorzeński aus Gembic und v. Stablewski aus Dłonie, die Rittergutsb. Frauen v. Unrug aus Malpin und v. Węsierska aus Skoraszewice, Generalbevollmächtigter v. Chrzanowski aus Mechlin, Zimmermeister Rau aus Lissa und Kaufmann Schulz aus Berlin.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsb. v. Radoński aus Mechlin, v. Radoński aus Dominowo, v. Kowalski aus Wysoczka, v. Błociszewski aus Przecław und v. Koczorowski aus Piotrkowice, Rittergutsb. und Landschaftsrath v. Łakomicki aus Dombrowko, die Gutsb. Miehle aus Żabikowo, v. Brodnicki aus Nieświastowice, Waligórski aus Rostworowo, Gebrüder Horwald und Grundbesitzer Horwald aus Polen, Gutsb. Sohn v. Radoński aus Daleszyn, Fabrikant Stockmann aus Greiz und Wirthsch. Kommissarius Batkowski aus Dombrowko.

HOTEL ZUR KRONE. Die Kaufleute Bergas aus Grätz, Grätz aus Rogasen, Pflaum und Bry aus Rawicz.

BUDWIG'S HOTEL. Die Kaufleute Fuchs und Haase aus Żerkow, Mehlich aus Miłosław und Fabisch aus Santomyśl, die Gutsb. Heusler aus Bojanice und Maculeitis aus Koźmin.

EICHENER BORN. Die Kaufleute Goliński aus Miłosław, Lachmann aus Lissa, Schwersenz sen. und jun. aus Schrimm.

KRUG'S HOTEL. Forstbeamter Dresler aus Kolzig, Dom-Musikus Michalski und die Hautboisten im 1. Pommernschen Inf. Regt. (Nr. 21) Harneß und Rodemacher aus Gnesen.

Vom 12. Februar.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Gutsb. v. Taczanowski aus Choryn, Inspektor Preußner und die Kaufleute Otto, Landsberg, Niemeyer und Worms aus Berlin, Seippel aus Herfort, Schaller aus Muhlhorn und Schüller aus Magdeburg.

HOTEL DU NORD. Assessor Engelkamp aus Münster, die Rittergutsb. Frauen Iffland aus Piotrowo, Stoc und Fräul. v. Gontard aus Tarnowo.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Rittergutsb. Großmann aus Bromberg, Fabrikant Hänecke aus Frankfurt a. O., Kaufmann Lenkenbusch aus Dresden, die Kaufm. Frauen Goldberg und Krombach aus Danzig.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Partikuliers Tootal und Zietz aus Hamburg, die Kaufleute Martens aus Altona und Werth aus Apolda.

HOTEL DE BERLIN. Frau Bürger Remkowska aus Neudorf und Prediger Kroschel aus Krosno.

HOTEL DE PARIS. Frau Gutsbesitzer v. Bojanowska aus Rogaczewo, Agronom Waszkowski aus Wongrowitz und Oekonom Jankowski aus Więckowice.

BAZAR. Die Gutsb. Hilke aus Polen und v. Krasicki aus Karsewo.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

(Beilage.)

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät

König Wilhelm I.

erschienen zum Besten und im Verlag unterzeichneter Anstalt: sieben frische Preußenlieder und ein deutsches Lied, **deren Widmung Sr. Majestät allergnädigst anzunehmen geruht haben.**

Sie sind den beliebtesten vaterländischen Melodien untergelegt, mit Noten versehen und ist ihnen beigegeben: 1) ein Abbild von Sr. Majestät in Holzschnitt, 2) Aufruf an Mein Volk vom 7. Januar 1861, 3) eine Lebensskizze von Sr. Majestät, enthaltend die bemerkenswerthesten Erlebnisse und Aussprüche Allerhöchstdesselben.

Preis für 8 Exempl. 1 Thlr., einzeln 5 Sgr. **Bestellungen sind in offenen Briefen** unter dem Rubrum: „Angel. des Vereins zur Erzieh. armer, verl. Kinder im Großh. Posen" an Unterzeichneten zu richten. Bezahlung unter 1 Thlr. erbitte in Postfreimarken, Zusendung erfolgt portofrei.

Rokitten pr. **Schwerin a. W.**, Febr. 1861.
Der Hausvater der Waisen- und Rett.-Anst.
C. Kaul.

Simon's billigste Buchhandlung in Hamburg

versendet nach allen Gegenden zoll- und steuerfrei:

Hübner's Zeitungs- und Konversations-Lexikon. 31. Aufl. Dem jetzigen Stande der Kultur angemessen. 4 starke Bde. Ladprs. 13½ Thlr., nur 68 Sgr. — Göthe's Reineke Fuchs, mit Zeichnungen von Kaulbach. Prachtbd. 88 Sgr. — Illustr. Geographie m. 100 Abbild. u. Atlas v. 50 Karten. Fol. 1857. von Räuschle. 65 Sgr. — Berze's Conchylienbuch. 1855. Quarto, mit ca. 800 sauber kolor. Kpfrn. eleg. 56 Sgr. — — Berge's Giftpflanzenbuch, ebenso, 52 Sgr. — Schmidt's Mineralienbuch, ebenso, 52 Sgr. — Schmidt's Petrefaktenbuch, ebenso, 52 Sgr. — Meigen's Schmetterlinge. 3 Quartbände mit 2000 Abbild. Ladprs. 13 Thlr., für 3 Thlr. 28 Sgr. — Schmidlin's Botanik. 1857 mit 1600 prachtv. kolor. Kupfern, elegant geb. 2 Thlr. 28 Sgr. — Walter Scott's sämmtl. Werke, beste neueste, vollst. deutsche Ausg., 175 Bde. eleg., nur 6 Thlr. — Lessing's Werke, neueste Ausg. 3 Thlr. 24 Sgr. — Die Hamburg. Prostitution. 6 Bdchn. mit Abbild. und Biographien berühmter Hamb. Freudenmädchen, zusammen 12 Bdchn. für 2 Thlr. — Denkwürdigkeiten Casanova's de Steingalt. 12 Bde 13 Thlr. — Memoiren der Ninon de l'Enclos. 4 Bde. 1 Thlr. — Boccacio's Decameron. 4 Bde. 1 Thlr. — Paul de Kock's humoristische Romane. 82 Bdchn. Ladprs. 20 Thlr. für 4 Thlr. — W. Heinse's sämmtliche Werke. 5 Bde. 1857. 2½ Thlr. — Bulwer's ausgew. Werke. 46 Bdchn. 2½ Thlr. — Capt. Marryat's Romane. 28 Bde. 6 Thlr. — Bürger's Werke. 9 Bde. 52 Sgr. — Claudius' Werke. 7 Bde. m Kupfern. 55 Sgr. — Van der Velde's sämmtl. Werke. 16 Bde. 1858. 54 Sgr. — Iffland's Werke. 25 Bde. 3 Thlr. 28 Sgr. — Zschocke's Werke. 17 Bde. 4 Thlr. 28 Sgr. — Malerische Naturgeschichte der 3 Reiche, mit 350 saub. kol. Kupfern. 1861. Eleg. geb. 45 Sgr. — Hauff's Werke. 15 Thle. für 60 Sgr. — Lenau's Gedichte. 18 Sgr. — Landwirthschaft, allgemeine, neueste, oder das Ganze der Landwirthschaft. 50 Bde. m. 3000 Abbild. 3 Thlr. 25 Sgr. — Shakespeare's sämmtliche Werke. 45 Sgr. — Düsseldorfer Künstler-Album. Quarto, mit den herrlichsten Kunstblättern in prächtigem Farbendruck nebst Text, sehr eleg. Ladprs. 3¾ Thlr., nur 52 Sgr. — Buch der Welt, malerisches, für 1859 und 1860. 2 Quartbde. mit d. pracht. kolor. Kunstblättern und Stahlst. 45 Sgr. — Hogarth's Kupfern. 62 Blatt Folio. 68 Sgr. — Memoiren Marmont's, Herzogs von Ragusa. 9 Bde. gr. 8. Ladpr. 12 Thlr., für 4 Thlr. — Stöckhardt's Schule der Chemie. 1 Thlr. — Regnault's Chemie. 24 Sgr. — Dr. Valentin's Physiologie. 3. Aufl. Ladpr. 4 Thlr., für 45 Sgr. — Mohr's pharmaceut. Technik. 28 Sgr. — Fresenius' qual. chemische Analyse. 22 Sgr. — Das weltberühmte Pfennig-Magazin für Unterhaltung und Belehrung. 3 Quartbde. mit 1000 Abbild. nur 45 Sgr. — Immermann's Münchhausen. 4 Bde. gr. 8. Ladpr. 4½ Thlr., nur 52 Sgr. — Münchener Fliegende Blätter. Quarto, m. 400 komisch. Bildern. 26 Sgr.

NB. Jeder Bestellung von 5 Thlr. an wird ein Werk von Gerstäcker und von 10 Thlr. an 2 Werke — **gratis** beigefügt. Direkte Ordres effektuirt prompt:

***Siegmund Simon* in Hamburg**
68 große Bleichen.

Zur Unterstützung der Armen mit wohlfeilen Lebensmitteln ist eingekommen: von dem Fürsten Czartoryski 25 Thlr., Assessor Hanewald 2 Thlr., der Frau G. Rth. v. Grävenitz 5 Thlr., den Herren Oberstlieut. v. Pawel 2 Thlr., Major v. Dorpowski 1 Thlr., A. G. Rth. Gutbier 2 Thlr., Fräulein Gutbier 1 Thlr., den Herren Hausbesitzer Mittelstädt 2 Thlr., Major v. Regelein 2 Thlr., A. G. Rth. Kutzner 2 Thlr., Consistorialrath Carus, Rittmeister v. Krüger, Hauptmann v. Böckner, Hauptmann v. Drabich, Frau Wwe. Marcuse je 1 Thlr., den Herren A. G. Rth. Werner 10 Sgr., Lieut. Zeh, Reg. Haupt-Kass.-Buchhalter Strach, Hauptm. v. Polczynski je 1 Thlr., Bau-Rendant Franke 3 Thlr., Reg. R. Biefel 2 Thlr., Reg. R. Helk, Reg.-R. Rau, Hauptmann Wille je 1 Thlr., Professor Spiller 20 Sgr., Fräul. Cassius 15 Sgr., den Herren Hausbesitzer Platen 15 Sgr., Just.-R. Guderian 1 Thlr., O. R. Rth. v. Münchhausen, Rentier Nowatzki je 2 Thlr., A.-G.-R. Reichel 1 Thlr., O.-A.-G.-Räthin Schottki 1 Thlr., den Herren Havenstein 2 Thlr., Oberlehrer Müller 1 Thlr., Generalsuperintendenten Cranz 5 Thlr., Frau Generalin v. Sommerfeld 2 Thlr., den Herren Rittmeister v. Zychlinski 15 Sgr., O.-A.-G.-Rath Jeisek 5 Thlr., Intend.-Rath Gervais 1 Thlr., R.-Rath Dr. Arnold 15 Sgr., Restaurat. Hildebrandt 15 Sgr., Landrath v. Hindenburg 2 Thlr., O.-Stabsarzt Dr. Roland 1 Thlr., v. Breza 6 Thlr., A.-G.-R. Thiem 1 Thlr., Staatsanwalt Knebel 1 Thlr., Major v. Blücher 3 Thlr., A.-G.-R. Graebe 2 Thlr., Direktor Keller 1 Thlr., v. Stablewski 20 Sgr., Frau Oberamtm. Felsch 2 Thlr., den Herren Kanzleirath Nowak 10 Sgr., Major v. Schenkendorf 1 Thlr., Umbreit 5 Sgr., P.-A.-Kontrol. Troschel 4 Thlr., P.-Assessor Wentzelmann 4 Thlr., Hauptmann v. Weichbrodt 15 Sgr., Kalkulator Fitzner 1 Thlr., J.-R. Flach 20 Sgr., R.-Rath Gebauer 1 Thlr., P.-Lieut. v. Bülzingslöwen 15 Sgr., Kanzleirath Biernacki 15 Sgr., Rend. Felgentreu 15 Sgr., R.-R. Hitzigrath 1 Thlr., Sekretair Herrmann 10 Sgr., Major Daberkow 1 Thlr., Rittm. v. Kalkreuth 1 Thlr., Div.-Prediger Strauß 2 Thlr., Rendant v. Chlebowski 2 Thlr., Kanzleirath Mäße 15 Sgr., von verschiedenen Ungenannten: 3 Thlr, 1 Thlr., 1 Thlr, 20 Sgr., 20 Sgr., 15 Sgr., 10 Sgr., 10 Sgr., 10 Sgr., 5 Sgr., 5 Sgr., zusammen 8 Thlr. 5 Sgr., von Frau Gräfin Czapska 30 Thlr.

D. C. Baarth.

Gustav-Adolf-Verein.

Morgen **Mittwoch** den 13. d., Nachmittags 4 Uhr **Versammlung des Frauen-Vereins im Saale der königl. Luisenschule.** — Herr Oberlehrer **Dr. Haupt** wird einen Vortrag halten. — Freundinnen des Vereins werden zu der Versammlung herzlichst eingeladen.

Posen, den 12. Februar 1861.
Der Vorstand des Frauen-Vereins.

Naturwissenschaftlicher Verein.
Mittwoch den 13. d. M. kein Vortrag.
Mittwoch den 20. d. M. Vortrag des Herrn Prof. **Neydecker.**

Die Generalversammlung des **Posen-Samterschen landwirthschaftlichen Vereins** findet, behufs Aufnahme neuer Mitglieder, am 20. d. M. Vormittags 10 Uhr in **Posen im Landschafts-Gebäude** statt.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unsrer Tochter **Johanna** mit dem Kantor Herrn **Samuel Hamburger** in **Züllichau** erlauben wir uns entfernten Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Klecko, den 5. Februar 1861.
S. Piritz nebst Frau.

Die Verlobung unserer zweiten Tochter **Johanna** mit dem Kaufmann **Ruben Deutschmann** von hier, beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.

Witkowo, den 12. Februar 1861.
Ch. Markowicz und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Johanna Markowicz
Ruben Deutschmann.

Heute wurde meine Frau **Meta** geb. **Conrad** von einem Knaben glücklich entbunden.

Schneidemühl, am 10. Februar 1861.
Mittelstädt, städtischer Oberförster.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Haynau: Fräul. Marie v. Bassewitz mit dem Major a. D. v. Siegroth; Koblenz: Frl. Louise Fischer mit dem Hauptm. v. Schenck.

Geburten: ein Sohn dem Hauptm. v. Tiedemann in Mainz.

Todesfälle. Landrath v. Blücher in Kloster Dobbertin, Frau Geh. Hofräthin Müller in Berlin, Fr. Gen. Maj. Lehmann in Magdeburg.

Stadttheater.

Dienstag, zum Erstenmale: **Dinorah**, oder: **Die Wallfahrt nach Ploermel**, Große romantische Oper in 3 Akten, von G. Meyerbeer.

Die neue Dekoration: eine wilde Bergschlucht mit dem Wasserfall und den dazu gehörigen Maschinerien sind vom Hrn. Prewitz neu gemalt.

Die neuen Kostüms sind nach Pariser Figurinen angefertigt.

Die bestellten Billets können heute schon in Empfang genommen werden. Preise 20 Sgr. 2c.

Mittwoch, auf Verlangen: **Palm, ein deutscher Bürger.**

Donnerstag, zum Benefiz für Hrn. **Freytag: Die Jagd nach einem Mädchen**, Lustspiel in 3 Akten von Winterfeld. Zum Schluß: **Der Kapellmeister von Venedig.** Operette in 1 Akt von L. Schneider. — Die Operisten, HH. Grunow und Schön, sowie Frl. Stübecke wirken aus Gefälligkeit für den Benefizianten hierin mit.

In Vorbereitung zum Benefiz des Herrn Schön: **Zampa,** große Oper.

Lambert's Salon.

Mittwoch den 13. Februar

Salon-Concert.

Z. A. Militär-Sinfonie von Haydn. Freischütz-Ouv. Potpourri: der Blumenkorb.

Anfang 7 Uhr. Entrée 5 Sgr.

3 Billets für 10 Sgr. sind in der Hofmusikhandlung der Herren **Ed. Bote & G. Bock**, so wie an der Kasse zu haben.

F. Radeck.

Heute **großes Abendbrot** und morgen Mittwoch **Eisbeine**, wozu freundlichst einladet **Hillert**, St. Martin 28.

Eisbeine

morgen den 13. d. M. bei **W. Mosdorf.**

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 12. Febr. 1861.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½% Staats-Schuldsch.	—	86⅞	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " "	—	100½	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	—	104½	—
Preuß. 3½% Prämien-Anl. 1855	117	—	—
Posener 4% Pfandbriefe	—	—	—
" 3½ " "	—	93¾	—
" 4 " neue "	—	89	—
Schles. 3½% Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ "	—	—	—
Poln. 4 "	86¼	—	—
Posener Rentenbriefe	92½	—	—
" 4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	90¾	—
" 5 " Prov. Obligat.	—	98	—
" Provinzial-Bankaktien	—	80¾	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	87⅛	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—

Roggen gut behauptet, pr. Febr. 43½ Br., Frühjahr 44½ bz., Mai-Juni 44⅞—¾ bz.

Spiritus besser, gekündigt 12,000 Quart, mit Faß pr. Febr. 20⅛—⅜ bz., März 20$\frac{5}{12}$—$\frac{11}{24}$ bz., April 20⅞ bz., Mai 21 bz., Aug.-Sept. 21⅞ bz.

Thermometer- und Barometerstand, so wie Windrichtung zu Posen vom 4. bis 10. Febr. 1861.

Tag.	Thermometerstand. tiefster	Thermometerstand. höchster	Barometerstand.	Wind.
4. Febr.	— 2,0°	+ 1,0°	27 Z. 10,5 L.	SW.
5. "	— 0,0°	+ 1,2°	27 " 9,0 "	W.
6. "	— 0,8°	+ 5,0°	27 " 10,2 "	SW.
7. "	— 1,0°	+ 5,0°	27 " 9,9 "	SW.
8. "	— 3,8°	+ 3,2°	27 " 10,3 "	S.
9. "	— 1,0°	+ 5,0°	27 " 9,0 "	SO.
10. "	— 1,3°	— 0,8°	27 " 7,5 "	NO.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 11. Febr. Vorm. 8 Uhr 8 Fuß 6 Zoll.
" 12. " " " 8 " 9 "

Produkten-Börse.

Berlin, 11. Febr. Wind: Süd-West. Barometer: 27 11. Thermometer: früh 2°.

Weizen loko 72 a 84 Rt.

Roggen loko 49½ a 50½ Rt., p. Febr. 49¾ a 49¾ a 49⅞ Rt. bz. u. Gd., 49¾ Br., p. Febr.-März 49 a 49¼ a 49⅛ Rt. bz., 49¼ Br., 49 Gd., p. Frühjahr 48⅞ a 49 Rt. bz., Br. u. Gd., p. Mai-Juni 49 a 49½ Rt. bz., 49¼ Br., 49 Gd., p. Juni-Juli 49½ Rt. bz., Br. u. Gd.

Große Gerste 42 a 48 Rt.

Hafer loko 26 a 29 Rt., p. Febr. und Febr.-März 27 Rt. Br., p. März-April und Frühjahr 27⅛ Rt. bz., p. Mai-Juni 27⅛ Rt. bz., p. Juni-Juli 28 Rt. Br.

Rüböl loko 11$\frac{7}{12}$ Rt. Br., flüssiges 11⅞ bz., p. Febr. $11^{13}/_{24}$ Rt. bz., 11$\frac{7}{12}$ Br., 11½ Gd., p. Febr.-März $11^{13}/_{24}$ Rt. bz., 11$\frac{7}{12}$ Br., 11½ Gd., p. März-April $11^{13}/_{24}$ Rt. bz., 11$\frac{7}{12}$ Br., 11½ Gd., p. April-Mai $11^{13}/_{24}$ a 11$\frac{7}{12}$ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Mai-Juni 11⅝ a 11⅞ Rt. bz. u. Br., 11⅝ Gd., p. Sept.-Okt. 12 Rt. bz. u. Gd., 12$\frac{1}{12}$ Br.

Spiritus loko ohne Faß 21 a 21$\frac{1}{12}$ Rt. bz., mit Faß p. Febr. 21⅛ a 21¼ Rt. bz. u. Br., 21⅛ Gd., p. Febr.-März 21⅛ a 21¼ Rt. bz. u. Br., 21⅛ Gd., p. März-April 21$\frac{5}{12}$ Rt. Br., p. April-Mai 21$\frac{5}{12}$ a 21$\frac{7}{12}$ Rt. bz. u. Br., 21½ Gd., p. Mai-Juni 21¾ a 21⅞ Rt. bz. u. Br., 21¾ Gd., p. Juni-Juli 22 Rt. bz. u. Br., 21$\frac{11}{12}$ Gd., p. Juli-Aug. 22½ a 22¼ Rt. bz. u. Br., 22¼ Gd.

Weizenmehl 0. 5⅛ a 5⅞, 0. u. 1. 5 a 5¼ Rt.
Roggenmehl 0. 3⅞ a 4, 0. u. 1. 3¼ a 3$\frac{7}{12}$ Rt.
(B. u. H. Z.)

Stettin, 11. Febr. Das Wetter blieb milde.

Weizen loko p. 85pfd. gelber nach Qualität 79—85 Rt. bz., Vorpommersche Abladung 84pfd. 84½ Rt. bz., 85pfd. effekt. Uckerm. succ. Lieferung 85½ Rt. bz., p. Frühjahr 85pfd. gelber 86½, ¾, ⅞ Rt. bez., 86⅞ Rt. Gd., 83/85pfd. 83½ Rt. bz. u. Gd.

Roggen loko p. 77pfd. 45½, ¾, ⅞, 46 Rt. bz., 77pfd. p. Febr.-März 46½ Rt. Gd., p. Frühj. Sonnabend Abend 47 Rt. bz., heute 47½ Rt. bez., 47 Rt. Gd., p. Mai-Juni 47½ Rt. Gd., p. Juni-Juli 48½ Rt. Br.

Gerste loko p. 70pfd. Märk. 45—46 Rt. bz., Pomm. 44 Rt. bz., 69/70pfd. Vorp. p. Frühj. 43½ Rt. bez.

Hafer und Erbsen ohne Handel.

Rüböl loko 11⅓, ½ Rt. bz., 11½ Rt. Br., p. April-Mai 11⅞ Rt. Br., 11½ Rt. Gd., p. Sept.-Okt. 12 Rt. Br., 11⅞ Rt. Gd.

Spiritus loko ohne Faß 20$\frac{5}{12}$ Rt. bz., p. Febr. und Febr.-März 20$\frac{7}{12}$ Rt. Gd., 20⅞ Rt. Br., p. Frühjahr $21^{5}/_{24}$, ¼ Rt. bz., 21¼ Rt. Gd., 21$\frac{5}{12}$ Rt. Br., p. Mai-Juni 21¼ Rt. Gd., p. Juni-Juli 21⅞ Rt. Gd., 22 Rt. Br.
(Ostf. Ztg.)

Breslau, 11. Febr. Wetter: Gestern Regen, heute bewölkt, früh 0 Grad.

Weißer Weizen 80—85—90—94 Sgr., gelber 80—85—88—92 Sgr.

Roggen, 61—62—64 Sgr.

Gerste, gelbe 45—51 Sgr., weiße 55—60 Sgr.

Hafer, 29—31—33½ Sgr.

Erbsen, 55—60—65 Sgr.

Oelsaaten. Winterraps 95—97—98 Sgr. Sommerrübsen 63—72—80 Sgr.

Rother ord. Kleesamen 12—13 Rt., mittler 13½—14½ Rt., feiner 15—16, hochfeiner 16½—17½ Rt., weißer ord. 8—12 Rt., mittler 12½—15½ Rt., feiner 16—18 Rt., hochfeiner bis 20½ Rt.

Thymothe 9—10—10⅞ Rt. bz.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles) 20⅞ Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. Febr. u. Febr.-März 49¾ Br., März-April 50 bz., April-Mai 50—50¼ bz., Mai-Juni 50⅞—50¾ bz.

Rüböl loko 11½ Br., p. Febr. u. Febr.-März 11¼ bz., 11½ Br., März-April 11$\frac{5}{12}$ Br., April-Mai 11½ Br., Sept.-Okt. 12 Br.

Spiritus loko 20¾ Gd., p. Febr. u. Febr.-März 20¾ Br., März-April 20⅞ Br., April-Mai 21⅛ Br., Mai-Juni 21½ Br.
(Br. Hdlsbl.)

Wollbericht.

Berlin, 9. Febr. Diese Woche ging wieder Einiges in Wolle um, es wurden ca. 1000 Ztr. Tuch- und Kammwollen verkauft. Die Preise waren ziemlich dieselben wie vorige Woche. Auf Kontrakt wurde, so viel uns bekannt, nichts gemacht. Die Nachrichten über das Tuchgeschäft in Amerika sind immer noch schlecht und wirken sehr nachtheilig auf die Wollpreise.

Telegraphischer Börsenbericht.

Liverpool, 9. Febr. Baumwolle: 6000 Ballen Umsatz. Preise gegen gestern unverändert. Upland 7, Orleans $7^{5}/_{16}$.

Liverpool, 11. Febr. Baumwolle: 4000 Ballen Umsatz. Preise gegen vergangenen Sonnabend unverändert.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 11. Febr. 1861.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	75	B
Aachen-Mastricht	4	—	—
Amsterd. Rotterd.	4	78½	bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	84	bz
do. Lt. B.	4	—	—
Berlin-Anhalt	4	111	bz
Berlin-Hamburg	4	110	bz
Berl. Potsd. Magd.	4	135	bz
Berlin-Stettin	4	103½	B
Bresl. Schw. Freib.	4	84½	bz
Brieg-Neiße	4	52½	G
Cöln-Crefeld	4	—	—
Cöln-Minden	3½	130½-31	bz
Cos. Oderb (Wilh.)	4	36	bz
do. Stamm-Pr.	4½	72	G
do. do.	4	79	bz
Löbau-Zittauer	5	—	—
Ludwigshaf. Berb.	4	129½	bz
Magdeb. Halberst.	4	193	G
Magdeb. Wittenb.	4	33¼	bz
Mainz-Ludwigsh.	4	99½	bz
Mecklenburger	4	45-44½-⅝	bz
Münster-Hammer	4	92¾	G
Neustadt-Weißenb.	4½	—	—
Niederschles. Mark.	4	94½	bz
Niederschl. Zweigb.	4	—	—
do. Stamm-Pr.	4	—	—
Nordb., Fr. Wilh.	5	45-44⅜-¾	bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	121	bz
do. Litt. B.	3½	111½	bz
Oest. Franz. Staat.	5	130¼-29½-130	bz
Oppeln-Tarnowitz	4	32	B
Pr. Wilh. (Steel-B)	4	52	bz
Rheinische,	4	81-80½	bz
do. Stamm-Pr.	4	91½	G
Rhein-Nahebahn	4	25	B
Ruhrort-Crefeld	3½	75	G
Stargard-Posen	3½	83	B
Thüringer	4	103½	G

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	115	G
Berl. Handels-Ges.	4	80	etw bz
Braunschw. Bk. A.	4	65½	G
Bremer do.	4	98	G
Coburg. Kredit-do.	4	40	G
Danzig. Priv. Bk.	4	86	etw bz
Darmstädter abgst.	4	71½	bz
do. Ber. Scheine	4	—	—
do. Zettel-B. A.	4	94	bz u G
Dessauer Kredit-do.	4	14¼-14-⅜	bz
Dessauer Landesbk.	4	17½	bz u G
Disk. Comm. Anth.	4	80⅜	bz u G
Genfer Kred. Bk. A.	4	22½	etw bz
Geraer do.	4	70	B, 69½ G
Gothaer Priv. do.	4	69⅞	G
Hannoversche do.	4	90	B
Königsb. Priv. do.	4	81	bz
Leipzig. Kredit-do.	4	61½	bz
Luxemburger do.	4	80	G
Magdeb. Priv. do.	4	77	B
Meining. Kred. do.	4	67½	G
Moldau. Land. do.	4	—	—
Norddeutsche do.	4	81½	G
Oestr. Kredit- do.	5	56¼-55¾-56	bz u B
Pomm. Ritt. do.	4	66	bz u G
Posener Prov. Bank	4	80¾	bz
Preuß. Bank-Anth.	4½	128½	B
Rostocker Bank Akt.	4	103½	Kl bz
Schles. Bank Verein	4	79	B
Thüring. Bank-Akt.	4	52 etw bz, Gd. 51½	
Vereinsbank. Hamb.	4	99	G
Waaren-Kred. Anth.	5	—	—
Weimar. Bank-Akt.	4	74½	G

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	94½	bz
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	63	G
Hörder Hüttenv. Ak.	5	63	G
Minerva, Bergw. A.	5	20¼	bz
Neustädt. Hüttenv. A	5	3¼	bz p. St.
Concordia	4	—	— [fco. Zins.
Magdeb. Feuerverf. A	4	—	—

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	81½	G
do. II. Em.	4	80	G
do. III. Em.	4½	85½	B
Aachen-Mastricht	4½	—	—
do. II. Em.	5	—	—
Bergisch-Märkische	5	102½	G
do. II. Ser.	5	102	G IV. 99½ B
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	75½	bz
do. Düsseld. Elberf.	4	84¾	G
do. II. Em.	5	—	—
do. III. S. (D. Soest)	4	83⅜	bz
do. II. Ser.	4½	—	—
Berlin-Anhalt	4	96¾	G
do.	4½	101	bz
Berlin-Hamburg	4½	103	G
do. II. Em.	4½	102	G
Berl. Pots. Mg. A.	4	94½	bz
do. Litt. C.	4½	100½	B
do. Litt. D.	4½	100	B
Berlin-Stettin	4½	—	—
do. II. Em.	4	87½-⅞	bz
do. III. Em.	4	87	bz
Bresl. Schw. Freib.	4½	—	—
Brieg-Neißer	4½	—	—
Cöln-Crefeld	4½	—	—
Cöln-Minden	4½	101½	B
do. II. Em.	5	103	G
do. III. Em.	4	83½	G
do.	4½	92¾	bz
do. IV. Em.	4	82½	G
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	—	—
do. III. Em.	4½	84¾	B
Magdeb. Wittenb.	4½	93	bz
Niederschles. Märk.	4	94	bz
do. conv.	4	93	G
do. conv. III. Ser.	4	89½	bz
do. IV. Ser.	5	102¾	G
Nordb., Fried. Wilh	4½	100½	G
Oberschles. Litt. A.	4	—	—
do. Litt. B.	3½	79½	bz. C. —
do. Litt. D.	4	87¼	bz
do. Litt. E.	3½	75½	bz
do. Litt. F.	4½	94	G
Oestreich. Französ.	3	253-53¾	bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	II. —	—
do. III. Ser.	5	—	—
Rheinische Pr. Obl.	4	85¾	G
do. v. Staatgarant.	3½	80¼	G
Rheinische Pr. Obl.	4½	88⅜	bz
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	95½	bz
Ruhrort-Crefeld	4½	—	—
do. II. Ser.	4	80	G
do. III. Ser.	4½	85½	G
Stargard-Posen	4	—	—
do. II. Em.	4½	94	G
do. III. Em.	4½	94	G
Thüringer	4½	101½	B
do. III. Ser.	4½	101½	B II. 104½
do. IV. Ser.	4½	98¾	G [G

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	100¾	G
Staats Anl. 1859	5	105⅝	bz
do.	4½	100¾	bz
do. 1856	4½	100¾	bz
do. 1853	4	95¾	B
N. Präm St A 1855	3½	116¾	B
Staats-Schuldsch.	3½	86⅞	bz
Kur-u Neum. Schldv	3½	85¼	B
Berl. Stadt-Oblig.	4½	101	G
do. do.	3½	83¼	B
Berl. Börsenh. Obl.	5	103¼	G
Pfandbriefe: Kur-u. Neumärk.	3½	91⅛	bz
do.	4	100¼	B
Ostpreußische	3½	83	G
do.	4	92¾	bz
Pommersche	3½	89	bz
do. neue	4½	96¾	bz
Posensche	4	100¾	G
do.	3½	94	bz
do. neue	4	89	G
Schlesische	3½	89½	bz
B. Staat gar. B.	3½	—	—
Westpreußische	3½	83⅛	bz
do.	4	92¾	bz
Rentenbriefe: Kur-u. Neumärk.	4	96	bz
Pommersche	4	96¼	bz
Posensche	4	92¼	B
Preußische	4	95	bz
Rhein- u. Westf.	4	95⅜	bz
Sächsische	4	96¼	bz
Schlesische	4	95½	B

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	44	bz u B
do. National-Anl.	5	52-51¾	bz u B
do. 250fl. Präm. O.	4	57	G
do. neue 100fl. Loose	—	51½-51	bz
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	88½	bz
6. do.	5	100	bz
Englische Anl.	5	102	G 4½ %
N. Russ. Egl. Anl.	3	60½	bz [90⅛ G
Poln. Schatz-O.	4	81	G
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	93⅜	B
do. B. 200 Fl.	—	23	G
Pfdbr. u. in SR.	4	86	bz u G
Part. O. 500 Fl.	4	91	G
Oestr. 5proz. Loose	5	56	bz
Hamb. Pr. 100 BM	—	88¼	etw bz
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	46	B
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	30⅞	etw bz
Dessau. Präm. Anl.	3½	95	B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 4⅛ G
Louisd'or	—	109⅛ G
Sovereigns	—	6. 20 B
Napoleonsd'or	—	5. 9⅛ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 457 bz u B
Dollars	—	1. 11⅛ G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ G
Fremde Banknot.	—	99⅛ G
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅞ G
Fremde kleine	—	99¼ G
Oestr. Banknoten	—	68¼ bz
Poln. Bankbillet	—	87⅞ bz u B

Wechsel-Kurse vom 9. Febr.

Amsterd. 250fl. kurz	3	141⅞ bz
do. 2 M.	3	141⅛ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2½	150⅛ bz
do. do. 2 M.	2½	150⅛ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 18⅞ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	79¼ bz
Wien öst. W. 8 T.	—	70 bz
do. do. 2 M.	6	69⅞ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 24 bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	3	56. 24 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅞ bz
do. do. 2 M.	4	99¼ G
Petersb. 100 R. 3 W.	4	96⅞ bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	109⅞ B
Warschau 90 R. 8 T.	—	87⅞ bz
Bank-Diskt. f. Wchs.	4	

Das Geschäft der heutigen Börse war, wenngleich durchschnittlich nicht unbelebt, doch bei weitem schwächer als in der letzten Hälfte der vorigen Woche und die Kurse zum Theil wesentlich niedriger; gegen Schluß besserte sie sich.

Breslau, 11. Februar. Die Börse war matt und die Kurse beträchtlich niedriger.

Schlußkurse. Oestreichische Kredit-Bank-Aktien 56¾-½ bz. u. Gd. Schlesischer Bankverein 79 Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 85½ Br. dito Prior. Oblig. 87½ Br. dito Prior. Oblig. 93½ Gd. Köln-Mindener Prior. —. Neisse-Brieger 51⅞ Gd. Oberschlesische Lit. A. und C. 122¾ Gd. dito Lit. B. —. dito Prior. Oblig. 87½ Br. dito Prior. Oblig. Lit. F. 94½ Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 75⅞ Br. Oppeln-Tarnowitzer 32 Br. Rheinische —. Kosel-Oderberger 36½ Br. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Prior.-Obl. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

London, Montag, 11. Februar, Nachmittags 3 Uhr. Börse unthätig.

Konsols 92½. 1proz. Spanier 40½. Mexikaner 23⅞. Sardinier 81. 5proz. Russen 104. 4½proz. Russen 91.

Der Dampfer „Asia" ist aus Newyork eingetroffen.

Paris, Montag, 11. Februar, Nachmittags 3 Uhr. Bei vielen Angeboten eröffnete die 3% zu 68, 47, fiel auf 68, 35 und schloß bei geringem Geschäft in matter Haltung zur Notiz. Konsols von Mittags 12 Uhr waren 92⅞ eingetroffen.

Schlußkurse. 3% Rente 68, 45. 4½% Rente 97, 15. 3% Spanier 46⅞. 1% Spanier 40¼. Oestr. Staats-Eisenb. Akt. 490. Oestr. Kreditaktien —. Credit mobilier Akt. 705. Lomb. Eisenb. Akt. —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.